

15.11.74.

46

1376

L.Frauendorf

Gutenbergstr 4 1/3

B 1376 E



Ascherlundbrief



Folge 11

November 1974

26. Jahrgang

ZEIT DER BESINNUNG

In den Monat November fällt eine Reihe von Feiertagen, die uns auf das Totengedenken verweisen: Allerseelen, Volkstrauertag, Totensonntag. Folgt man dem etwas merkwürdigen Kalender unserer pluralistischen Gesellschaft, so kommt man aus dem Trauern gar nicht mehr heraus: die Katholiken gehen am Allerseelentag zu den Gräbern, die „Indifferenten“ halten sich an den Volkstrauertag und die Evangelischen an „ihren“ Ewigkeitssonntag.

Dazwischen liegt dann in manchen Landschaften unseres vielgestaltigen Staates das Datum „11. 11. um 11.11 Uhr“, an dem sich der Karneval zu entzünden pflegt. Es ist gewiß nicht leicht, den natürlichen Gefühlshaushalt mit dem Kalender in Einklang zu bringen.

Auch von der Jahreszeit her gesehen stehen im November alle Zeichen auf „einwärts“. In der Natur wird es unwirtlich, man sehnt sich nach seinem Heim, nach Geborgenheit. Bei Wanderungen durch die grauen Herbstnebel denkt man immer häufiger an die Kurzlebigkeit unserer Tage, hält Zwiesprache mit den Toten.

Für viele Deutsche war es nach 1945 lange Jahre hindurch nicht mehr möglich, die Gräber ihrer Toten zu besuchen; den Vertriebenen ist ein solcher Besuch bis heute verwehrt, und manche Gräber, ja ganze Friedhöfe würde man vergeblich suchen. „... Vor dem großen Kriege, damals war es noch nicht gleichgültig, ob ein Mensch lebte oder starb und wo er begraben ist. Wenn einer aus der Schar der Irdischen ausgelöscht wurde, trat nicht sofort ein anderer an seine Stelle, um den Toten vergessen zu machen. Es blieb eine Lücke, wo immer jemand ausschied, und die nahen wie die fernern Zeugen des Untergangs verstummten, sooft sie diese Lücke sahen. Wenn das Feuer ein Haus aus der Häuserzeile der Straße hinweggerafft hatte, blieb die Brandstätte noch lange leer. Die Maurer arbeiteten bedächtiger als heute, und die nächsten Nachbarn wie die zufällig Vorbeikommenden erinnerten sich, wenn sie den leeren Platz erblickten, an die Gestalt und an die Mauern des verschwundenen Hauses.“

Diese Zeilen aus „Joseph Roths Buch „Der Radetzky marsch“ bezeichnen zutreffend alle die deutschen Heimatgebiete, die heute nur noch unsere Toten bergen und mit denen wir in diesen Tagen lange Zwiesprache führen. Doch auch die Grabreihen der Ostdeutschen im Westen sind gewachsen, und so hat bei vielen das Totengedenken auch wieder einen konkreten Ort.

In den letzten Jahren häuften sich in den ostdeutschen Heimatzeitungen die Spalten mit den Todesanzeigen. Und vielen von uns kamen wohl auch jene schwarzgeränderten Briefe ins Haus, die den Tod eines persönlichen Freundes, eines Lehrers oder eines Verwandten anzeigten. Diejenigen, die nun in der Generationen-

Sudetenland und Palästina

Die palästinensische Befreiungsbewegung PLO hat es erreicht: Auf der eben zu Ende gegangenen arabischen Gipfelkonferenz in Marokko wurde sie als die einzige legitime Vertreterin der palästinensischen Gebiets- und sonstigen Rechtsansprüche anerkannt, der jordanische König Hussein wurde mit seinen gleichlautenden Ansprüchen abgewiesen. Mehr noch: Arafat, der theatralisch gewandete Führer der PLO mit seinem ebenso theatralischen Stoppelbart, wurde als Referent vor den Vereinten Nationen zugelassen, kann also seine Forderungen vor dem Forum der UNO vertreten. Eine endlose Kette von Terror, Mord und sonstigen Anschlägen, die auf das Konto der PLO geht, hat damit zu spektakulärem Erfolg geführt.

In diesem Zusammenhang gewinnt ein Schreiben an aktueller Bedeutung, das der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft Dr. Walter Becher in seiner Eigenschaft als Präsidialmitglied des Bundes der Vertriebenen (BvD) an Bundesaußenminister G e n s c h e r gerichtet hat, bisher jedoch nicht beantwortet wurde. Es hat folgenden Wortlaut:

„Der Beschluß der UNO-Vollversammlung, am 7. und 8. November 1974 auch einen Vertreter der Palästinenser zu hören, veranlaßt mich, Sie auf die mit mehr als 100 000 Unterschriften versehene Petition der deutschen Vertriebenen an die UNO aufmerksam zu machen. Sie wurde durch das Mitglied des Präsidiums des Bundes der Vertriebenen, Edgar Jahn, MdB, im Vorjahr den Vereinten Nationen überreicht und bittet die UNO, für die Wahrung der

Menschenrechte der aus ihrer Heimat vertriebenen Deutschen einzutreten.

Anders als die Palästinenser haben die Ost-, Südost- und Sudetendeutschen das Recht auf ihre Heimat nicht mit Bomben und Granaten, sondern mit der Kraft des Arguments vertreten. Daraus sollte man nicht schließen, daß ihre Rechte weniger legitim sind als jene der Palästinenser oder anderer Völker auf dieser Erde, die sich um das Recht auf Selbstbestimmung in ihrer angestammten Heimat bemühen. Mit der Austreibung der Deutschen aus den Oder-Neiße-Gebieten, aus Jugoslawien und aus der Tschechoslowakei sind Verbrechen erfolgt, die der UNO-Charta und der Menschenrechtsdeklaration widersprechen.

Der Unterschied zwischen den vertriebenen Deutschen und den vertriebenen Palästinensern besteht aber nicht nur in den Methoden ihres Kampfes um die angestammte Heimat, sondern auch darin, daß die letzteren bei ihrem eigenen Volke, bei den arabischen und anderen Staaten vor der UNO gebührende Unterstützung finden, die ersteren aber auf sich allein gestellt sind.“

Ich darf Sie daher auf diesem Wege auffordern, die deutschen Vertriebenen bei ihrem Bemühen um Gehör vor der UNO zu unterstützen und dazu beizutragen, daß ihre Geschichte, ihr Schicksal und ihre Forderungen den Mitgliedern der Vereinten Nationen zur Kenntnis gebracht werden. Ich wäre Ihnen für eine Stellungnahme dazu dankbar, ob Sie die erbetene Hilfe gewähren können und wie und wann sie erfolgen kann.“

Krisensituation bei Vertriebenen-Betrieben

Die Bundesregierung legte das ERP-Wirtschaftsplangesetz für das folgende Jahr vor. Wie 1974 sollen 20 Millionen DM für Darlehen zur Errichtung, Erweiterung, Rationalisierung und Umstellung von Unternehmen der Vertriebenen, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigten zur Verfügung gestellt werden. Außerdem sind 10 Mill. DM für diesen Personenkreis vorgesehen für die Existenzbegründung von Nachwuchskräften in Handel, Handwerk, Gaststättengewerbe und Kleingewerbe sowie für die Errichtung von Betrieben in neuen Stadttei-

folge nachrücken müssen, die vielleicht noch vor wenigen Jahren im Namen der Jungen Generation sprachen, werden einsamer. Die Menschen, die uns seit Kriegsende im engeren Sinne umgeben haben, der Erde vergleichbar, die man beim Umpflanzen einer Pflanze oder beim Verpflanzen der Bäume an den Wurzeln beläßt, damit das Gewöhnen an die neue Erde nicht zu schnell, zu überganglos erfolgt, fehlen mehr und mehr. Noch gestern waren die nachrückenden Generationen weitgehend von denen umgeben, die ihnen schon früher Leitbild, Fixstern oder auch Ärgernis

len. ERP-Kredite werden mit 7,5 Prozent verzinst (Zonenrandgebiete 6,5 Prozent), haben eine Laufzeit bis 10 Jahre (15 Jahre für Bauvorhaben), davon tilgungsfrei höchstens 2 Jahre, und sollen in der Regel 100 000 DM nicht übersteigen. Sie werden bei den Hausbanken beantragt.

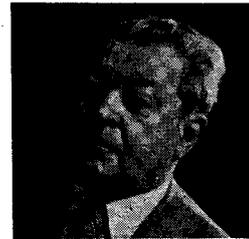
Wenn es noch eines Beweises bedarf, wie dringend notwendig die Fortführung bzw. Verstärkung der ERP-Programme für Vertriebenenbetriebe ist, so gibt die Industrieberichterstattung 1973 das unüberhörbare Alarmzeichen: Die Zahl der Vertrie-

gewesen sind. So hatten sie zumindest auch das Gefühl, in ihrem Heute nicht ohne das Gestern zu sein. Jetzt müssen sie selbst daran denken, ihr Tun und ihr Schaffen auf das Sinnvolle und Notwendige zu konzentrieren, ein lebenswertes Quartier für die nach ihnen Kommenden zu schaffen, das neue Erdreich so zuzubereiten, daß man in ihm Wurzeln schlagen kann. Sie werden die Mitgift in zukunftsweisende Lebenshilfe umsetzen müssen, ehe sie in Archiven verblaßt oder mit den letzten Erfahrungsträgern ins Grab sinkt.

Heinz Buchwald (KK)

Kurz erzählt

Personales



Am 31. Oktober 1974, vier Tage nach seinem 65. Geburtstag, trat Bundesbahndirektor Dipl.-Ing. Max Sticht in den Ruhestand. Zwölf Jahre lang betreute er das Dezernat 24 bei der

Bundesbahndirektion Saarbrücken, seit 1970 als Bundesbahndirektor. In diesem Bereich unterstand ihm das umfangreiche Gebiet für Maschinen und maschinelle Anlagen, d. i. der gesamte Maschinenpark des Direktionsgebietes Saarland von der Eifel bis an den Rhein und vom größten Teil der Pfalz. (Im Süden und Westen verläuft die Direktionsgrenze gleich der Staatsgrenzen zu Frankreich, Luxemburg und Belgien.) Dazu kam die Planung maschinentechnischer Anlagen, Umweltschutz, Unfallverhütung und Gewerbeaufsicht ebenfalls für den Bereich der Bb-Direktion Saarbrücken. Landsmann Stichts berufliche Tätigkeit bei der Reichs- bzw. Bundesbahn gestaltete sein Leben sehr bewegt. Von München bis Hamburg und Flensburg und von Gleiwitz bis Metz hatte er nicht weniger als 15 Dienststellen inne. Er begann 1929 als Hochschulpraktikant beim Fahrdienst in Eger, erreichte 1938 einen besonderen Markstein durch Ernennung zum Reichsbahnrat und kam dann während des Krieges an einige verantwortungreiche Stellen im Osten und Westen. Erst zwölf Jahre nach Kriegsende wurde Dipl.-Ing. Sticht in Saarbrücken „seßhafter“.

Max Sticht ist der Sohn des 1957 in Weissenstadt gestorbenen Expedienten Hermann Sticht aus der Bürgerheimstraße in Asch, bekannt als Obmann und Ehrenobmann des Gesangvereins Alemannia und als langjähriger Vorturner im Tv. Asch 1849. Max ging nach der Matura am Ascher Staats-Realgymnasium (1928) an die Technische Hochschule nach München. Wie weit über tausend andere Ascher waren seine Eltern „Reichsdeutsche“, heimatuzständig nach Selb – daher das Studium nicht in Prag, sondern Deutschland. Nach Erreichung des Ingenieur-Diploms im März 1933 setzte dann die oben kurz beschriebene Laufbahn im Dienste der Reichs- und späteren Bundesbahn ein.

✱

In sehr feierlicher Form wurde der aus Asch stammende Prodekan für München-Stüd und 1. Pfarrer der großen Münchner Lukas-Gemeinde Wilhelm Gerbert am 29. September in seine neuen Ämter eingeführt. (Wir berichteten im August-Rundbrief über seine geistliche Laufbahn.) Die Amtseinführung nahm Oberbayerns Oberkirchenrat Lanzenskiel vor, drei Amtsbrüder und zwei weltliche Kirchenamtswalter assistierten ihm dabei. Weiters waren an der eindrucksvollen Zeremonie noch zwölf Geistliche in Talar beteiligt. An dem festlichen Gottesdienst, dessen Predigt Pfarrer Gerbert vor einer großen Gemeinde hielt, nahmen auch mehrere in München seßhaft gewordene Ascher teil.

✱

Landsmann Anton Mähner aus Lindau, geboren in Rommersreuth, wurde von der Egerländer Gmoi Fürth zum Ehrenvorsteher ernannt. Er stand der Gmoi lange Jahre vor und war eine Zeitlang auch Vorsteher der Arbeitsgemeinschaft Mittelfranken. Von Beruf ist Landsmann Mähner Maurermeister. Er wurde am 16. 5. d. J. 75 Jahre alt.

✱

Dr. Neuhoff

benenbetriebe unter den Industriebetrieben der Bundesrepublik sank von 6 900 im Jahr 1968 auf 5 400 im Jahr 1973, also um mehr als ein Fünftel! Gleichzeitig verminderte sich die Zahl der westdeutschen Industriebetriebe insgesamt um nur zwei Prozent. Im Gegensatz zu der schrumpfenden Betriebszahl haben sich die Beschäftigtenzahlen der Vertriebenenbetriebe während der letzten fünf Jahre nur wenig verringert, woraus auf den Wegfall überwiegend kleinerer Industriebetriebe geschlossen werden kann. Die Totalerhebung 1973 im Bauhauptgewerbe zeigt ein ähnlich alarmierendes Bild. Der Rückgang der Betriebszahl ist etwas geringer, die Beschäftigten gingen hier jedoch in den letzten fünf Jahren sehr viel stärker zurück. Hier scheint die ganze Breite der Handwerksbetriebe betroffen zu sein.

Vertriebenenausweis nach wie vor nützlich

Es wird weitgehend verkannt, daß der Bundesvertriebenenausweis auch heute noch häufig gebraucht wird. Für Bewilli-

Vertreibungsverbrechen unter Geheimhaltung

Der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesinnenministerium, Gerhard Baum, teilte in einer Fragestunde des Deutschen Bundestages mit, die Bundesregierung werde bereits fertiggestellte oder vor der Vollendung stehende Dokumentationen über Verbrechen an Deutschen im Zuge der Vertreibung und in der Kriegsgefangenschaft der Öffentlichkeit nicht zugänglich machen. Als Begründung sagte er, daß sonst eine neue „Aufrechnungsdiskussion“ begonnen werde. Bei der Dokumentation über Vertreibungsverbrechen handelt es sich um eine Ergänzung der zwischen 1953 und 1962 vom Bundesministerium für Vertriebene erstellten und veröffentlichten zwölfbändigen Dokumentation über die Vertreibung der Deutschen aus Ost- und Mitteleuropa.

Dazu hat das Bundesarchiv in Koblenz zusätzlich 3 500 Unterlagen neu ausgewertet. Von der neuen Dokumentation wurden nur zehn Exemplare hergestellt, die beim Bundesarchiv unter strengstem Verschuß gehalten werden. Die gleichfalls in den fünfziger Jahren begonnene Dokumentation über Verbrechen an deutschen Kriegsgefangenen sollte 22 Bände umfassen, von denen bisher 18 fertiggestellt sind. Die restlichen vier sollen nach den

Der kulturelle Auftrag des Bundesvertriebenengesetzes

Der Paragraph 96 des Bundesvertriebenengesetzes regelt die kulturellen Probleme der Vertriebenen. Er ist inzwischen – nachdem der § 46, der die Siedlungsfinanzierung festlegte, 1967 außer Kraft trat – neben dem § 7, der die Vererblichkeit der Vertriebeneneigenschaft statuiert, zum wichtigsten Paragraphen des Vertriebenengesetzes geworden.

Durch den § 96 werden sowohl der Bund als auch die Länder zum Tätigwerden – insbesondere auch in finanzieller Hinsicht – verpflichtet. Angesichts der grundgesetzlichen Regelung, die Kulturfragen allein den Ländern, jedoch die Angelegenheiten der Vertriebenen vorrangig dem Bund vorbehält, ist diese Klarstellung wichtig.

Erste Forderung ist, das Kulturgut der Vertreibungsgebiete im Bewußtsein nicht nur der Vertriebenen zu erhalten, sondern im Bewußtsein des gesamten deutschen Volkes und des Auslandes. Diese Gesetzesbestimmung verpflichtet z. B. die Länder, den Ostkundeunterricht uneingeschränkt fortzuführen und auf die Schulbücher einen gesetzkonformen Einfluß zu nehmen. Die Ausstattung öffentlicher Büchereien mit ostdeutschem Schrifttum, die Benennung von Straßen nach ostdeutschen

Worten des Staatssekretärs noch in diesem Jahr vollendet werden. Von jedem Band wurden 400 Exemplare gefertigt, von denen die Hälfte an wissenschaftliche Institute im In- und Ausland verteilt wurden. Eine Veröffentlichung ist nicht zu erwarten. Eine deutsche Presseagentur schrieb, daß die Zahl der in sowjetischer Kriegsgefangenschaft umgekommenen deutschen Soldaten laut dieser Dokumentation mit 1,1 Millionen angegeben wurde. Dies ist fast ein Drittel der 3,5 Millionen Deutschen, die in sowjetische Kriegsgefangenschaft gerieten.

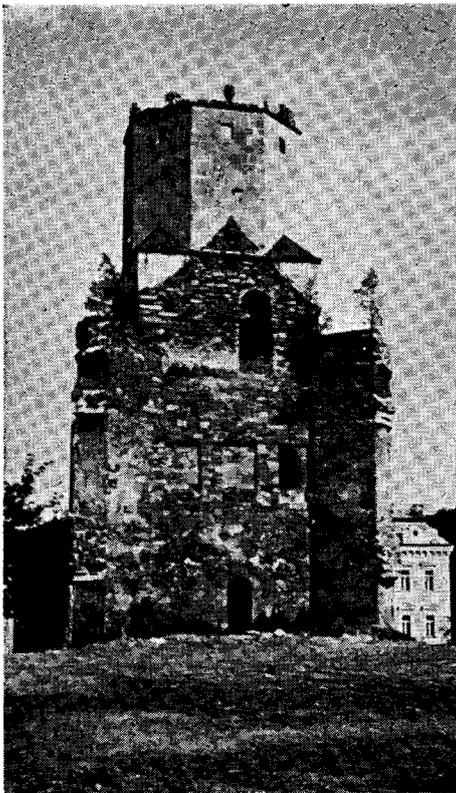
Die Ostblockpropaganda eröffnete sofort nach Bekanntwerden der Anfragen von CDU/CSU-Bundestagsabgeordneten an die Bundesregierung wegen der Verbrechensdokumentation in Presse und Rundfunk ein Trommelfeuer gegen die Veröffentlichung. Diese heftige Reaktion scheint nicht nur ein Ausdruck des schlechten Gewissens zu sein, sondern dürfte auch darauf zurückzuführen sein, daß man die Frage deutscher Kriegsverbrechen für künftige wirtschaftliche Verhandlungen offenhalten wollte. Eine Dokumentation über die Verbrechen an Deutschen würde dieses Konzept durchkreuzen.

Städten und Persönlichkeiten und auch der Tag der Heimat haben hier ihre gesetzliche Basis. Die Bezuschussung von Vertriebenenverbänden wegen ihrer kulturellen Tätigkeit geht ebenfalls auf diesen Gesetzesauftrag zurück. Erst der zweite Auftrag des § 96 ist ein musealer: Archive, Museen und Bibliotheken sollen gesichert, ergänzt und ausgewertet werden.

Der dritte Auftrag ist zukunftsweisend. Einrichtungen des Kulturschaffens und der Ausbildung sollen sichergestellt und gefördert werden. Dies gilt auch für die Wissenschaft und Forschung bei der Erfüllung der Aufgaben, die sich aus der Vererbung und der Eingliederung ergeben; es geht über die Heimatforschung hinaus. Schließlich soll die Weiterentwicklung der Kulturleistungen der Vertriebenen gefördert werden.

Abschließend verlangt der § 96, daß die Bundesregierung jährlich dem Bundestag über das von ihr Veranlaßte berichtet. Dieser Gesetzesauftrag ist freilich niemals eingehalten worden.

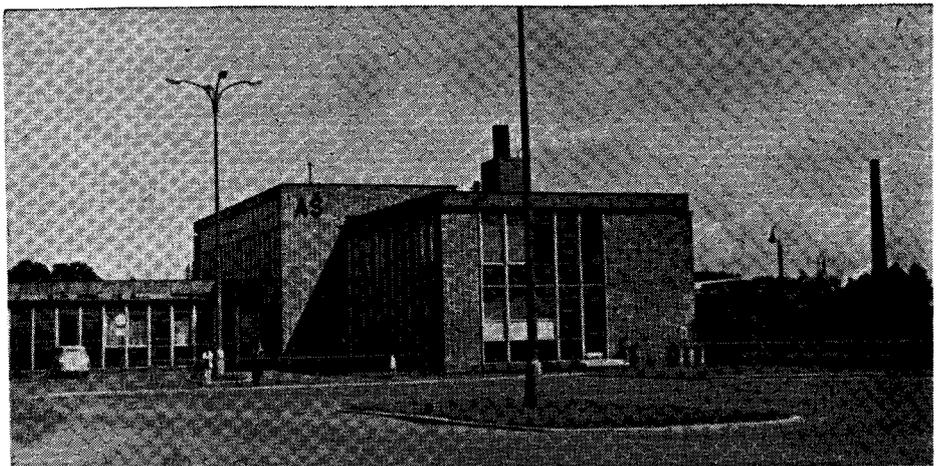
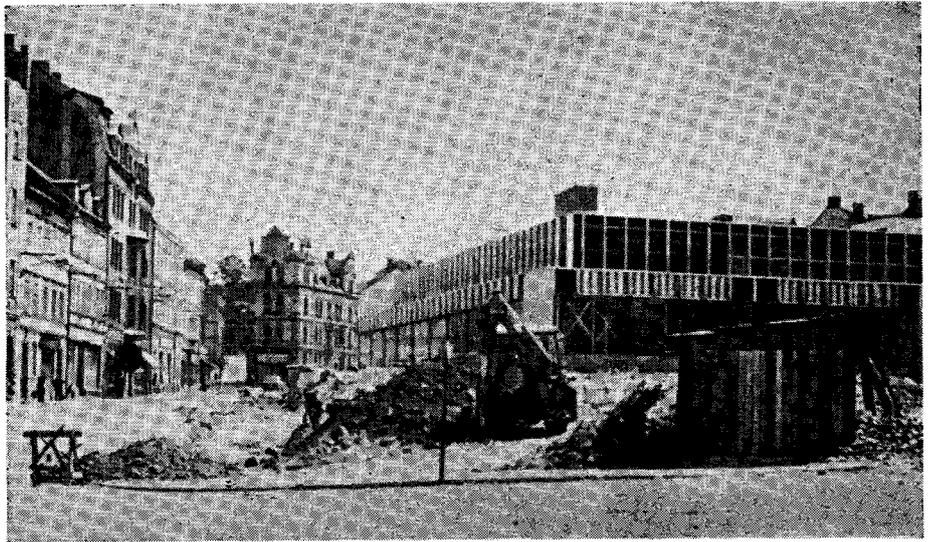
An der Formulierung des § 96 des Bundesvertriebenengesetzes hatte der Bund der Vertriebenen entscheidenden Anteil.



NEUE BILDER AUS ASCH

Oben: Das also ist übriggeblieben von der evangelischen Pfarrkirche. Die plattgewalzte Fläche im Vordergrund war einmal der Fußboden des Kirchenschiffs. Bald soll eine Straße darüber weggehen. Den Turm will man zu einer Aussichtswarte umgestalten, ehe er wegen Baufälligkeit gänzlich unbrauchbar wird. Vorläufig wachsen auf seinen Sims (die Aufnahme wurde im heurigen August gemacht) angeflogene, bereits ganz stattlich gewordene Bäume. Der Rundbogen am Fuße führte einst in die Sakristei, der obere in die Turmstube. Zur Orientierung: Rechts unten neben dem Turm ist ein Teil des ehemaligen Rathauses zu sehen.

Rechts oben: So sah es im heurigen Sommer im Stadtkern aus. An die Stelle der Kreissparkasse (Aushilfskasse) und des



ganzen Häuserblocks hin bis zum ehemaligen Landratsamt (Bezirkshauptmannschaft) wurde ein weitläufiger Glaskasten gesetzt, der nach seiner Fertigstellung einen Großmarkt und andere Geschäfte aufnehmen soll. Im Hintergrund ist unverändert „das Kunze“ zu sehen, d. h. Bäckerei, Konditorei und Kaffeehaus Künzel, links die ebenfalls stehengebliebene Häuserfront von Quaiser bis Procher.

Darunter: Der Ascher Hauptbahnhof in seiner jetzigen Gestalt. Der alte „Bayerische Bahnhof“ wurde bekanntlich vor einigen Jahren abgerissen. Die neue Anlage macht einen sehr ordentlichen Eindruck. Zur Orientierung: Die Gleise der Strecke muß man sich hinter dem Gebäude denken. Das Ende eines Waggons ist zwischen dem rechten Gebäude-Flügel und dem WEW-Kamin zu erkennen.

Frau Hildegard Hochberger (45) in Ruppichterth b. Köln, Tochter des Ascher Stadtinspektor Wilhelm Fischer (Kulmer-Fischer) hat als Malerin durch eine Ausstellung von 40 Ölgemälden im Rathaus des Städtchens Schönenberg b. Siegburg Anklang gefunden. Ihre Jagd- und Landschaftsmotive, die zwischen 100 und 500 DM kosten, sprechen die Anhänger gegenständlicher Malerei besonders an. Schon seit ihrer Jugend Liebhaber-Malerin, studierte sie an der Werkkunstschule Kassel und arbeitete längere Zeit als Grafikerin. Sie hat bereits in den Kölner Messehallen und auf einer Landesgartenschau ausstellen können.

Weihbischof Kindermann gestorben

Der sudetendeutsche Weihbischof Dr. Adolf Kindermann ist am 23. Oktober im Alter von 75 Jahren in Königstein/Taunus gestorben. Hätte es keine Vertreibung gegeben, so wäre Dr. Kindermann wahrscheinlich Bischof von Leitmeritz geworden. So aber wurde er über viele Diözesen hinweg der Bischof aller katholischen Sudetendeutschen, und darüber hinaus ein unbeirrbarer Anwalt für die sudetendeutsche Volksgruppe überhaupt. Der in Nordböhmen in einer kinderreichen Familie Aufgewachsene wurde nach seinem Theologie-Studium frühzeitig als Professor für Kirchenrecht an die Prager

Universität berufen. Nach dem Zusammenbruche 1945 zeichnete er sich als Betreuer und Helfer seiner in Internierungslagern leidenden Landsleute aus. Sein großes Werk aber begann nach der Vertreibung in Königstein/Taunus. Unter seiner zielstrebigsten Führung, die zäh allen Hindernissen trotzte, entstanden dort aus ehemaligen Kasernen die weithin bekannten Königsteiner Anstalten: ein Internat, ein Gymnasium, ein Priesterseminar und die Theologische Hochschule. Bis jetzt sind daraus 400 Priester hervorgegangen. Mit seinem „Priesterreferat“ machte er Königstein zum Mittelpunkt für die 2600 vertriebenen katholischen Priester aus dem Sudetenland, im „Sudetendeutschen Priesterwerk“ schloß er sie zusammen. Im Jahre 1959 ernannte Kardinal Frings den Prälaten Kindermann zum „Sprecher“ der 1300 sudetendeutschen Priester in der Bundesrepublik. Papst Paul VI. erhob ihn zum Weihbischof für Hildesheim und bestätigte ausdrücklich seine bisherige Tätigkeit.

Die hohe Gestalt des nunmehr Heimgegangenen war bei allen Sudetendeutschen Tagen trotz aller seiner Bescheidenheit nicht zu übersehen. Jahr für Jahr – heuer freilich erstmals nicht mehr – zelebrierte er vor Zehntausenden an den Pfingstsonntagen eine feierliche Messe vor der politischen Großkundgebung der Sudetendeutschen Tage.

Nochmals: Bezugsgebühr-Erhöhung

Wir bitten unsere Bezieher nochmals um Kenntnisnahme der für die Dezemberzahlung bevorstehenden Gebühren-Erhöhung. Wenn der Postbote im Dezember das Bezugsgeld für das erste Vierteljahr 1975 einzuheben kommt, wird er 6 (sechs) Mark DM haben wollen. Diese Erhöhung war nicht mehr zu umgehen. Wir führten die Gründe bereits an. Nur war unsere Aussage, die Papier-, Personal- und Portokosten seien seit 1961, dem Jahre unserer letzten Preisregelung, um mindestens 100 Prozent gestiegen, außerordentlich untertrieben. In allen drei Sparten macht der Anstieg im Laufe der in Rede stehenden elf Jahre (1961 bis 1974) nicht das Doppelte – sondern das Mehrfache aus. Und nun kommt mit 1. Jänner 1974 die Post mit einer neuerlichen Erhöhung der Gebühren für Zeitungsdienst um ganze 46 Prozent!

Das Zeitungssterben hat eingesetzt, davon war in den letzten Wochen in Presse, Fernsehen und Rundfunk mit bestürzenden Einzelheiten die Rede. Helfen Sie bitte mit, daß der Rundbrief seinen von der Leserschaft so oft beschworenen unentbehrlichen Dienst an der Heimatgemeinschaft weiter ausüben kann! Dafür herzlichen Dank!

Wenn der Rundbrief ausbleibt

Unter dieser Schlagzeile befaßten wir uns bereits im September-Rundbrief einmal ausführlich mit den Verzögerungen in der Zustellung unseres Blattes oder gar dem völligen Ausbleiben desselben. Nun passierte es, daß die Bezieher von Eltville und der ihm angeschlossenen Nebenpostämter den Oktober-Rundbrief bis zum Monats-Ende überhaupt nicht erhielten. Ein ähnlicher Fall ereignete sich kürzlich auch für ein Münchner Postamt.

Wir stellen nochmals zu unserer Entlastung fest: Die Schuld liegt in solchen Fällen nicht an uns. Fragen Sie bitte, wenn der Rundbrief ungebührlich lange auf sich warten läßt, nicht beim Postboten, der ja doch nur mit der Achsel zuckt, sondern bei Ihrem Postamt nach und drängen Sie darauf, daß dieses der Sache nachgeht. Die Verzögerungen nehmen nämlich ein Ausmaß an, das im umgekehrten Verhältnis zu den ständig steigenden Gebühren im Postzeitungsdienst steht. So lieferten wir beispielsweise den Oktober-Rundbrief am Freitag, den 11. Oktober beim Münchner Verlagspostamt ein, das die Verteilung auf die einzelnen Absatzpostämter vornimmt. Erst am Montag, den 14. Oktober wurden die Rundbrief-Pakete überhaupt in Arbeit genommen. Aber selbst am Donnerstag, 17. Oktober, also sechs Tage nach unserer Einlieferung, waren in München noch nicht alle Bezieher beliefert!

Also bitte: Reklamieren Sie, drängen Sie auf Nachforschung durch Ihr Postamt, wenn der Rundbrief bis spätestens zum 20. des Monats nicht bei Ihnen ist. Sie helfen dadurch vielleicht mit, daß es bei der Post doch wieder etwas schneller geht.

Sebastian Knüpfer wird in München aufgeführt

Am Samstag, den 21. Dezember um 17 Uhr findet in Münchens größter evangelischer Kirche, St. Matthäus am Sendlinger-Tor-Platz, eine evangelische Christmette mit Werken des 1633 in Asch geborenen Leipziger Thomaskantors Sebastian Knüpfer statt. Daneben stehen solche des größten Thomaskantors Joh. Seb. Bach. Die Veranstaltung schließt die „Sudetendeutschen Kulturwochen“ ab, die bereits am 11. November mit einem großen Volkstumsnachmittag „Das Sudetenland von A[sch] bis Z[inaim]“ einsetzten. Vorgesehen sind des weiteren ein festlicher Abend „Goethe in Böhmen“ am 14. 11. im Künstlerhaus am Lenbachplatz, am Montag, den 25. November ein Vortrags- und Filmabend über Berta v. Suttner im Münchner Stadtmuseum (19.45 Uhr, Eintritt frei), am Samstag, den 7. Dezember um 18 Uhr ein weihnachtlicher Festgottesdienst in der Peterskirche beim Marienplatz, zelebriert vom Abt des Stiftes Braunau/Rohr, und am 11. Dezember im Künstlerhaus ein weihnachtliches Singen und Musizieren des Münchner Chorkreises (20 Uhr, Eintritt 5 DM). Die Sudetendeutsche Landsmannschaft und das Haus des deutschen Ostens als Veranstalter laden herzlich ein!

Ascher Friedhof wird Tennisplatz ...

Der evangelische Friedhof ist vollkommen aufgelassen. Der untere Teil ist bereits eingeebnet und darauf entstehen Tennisplätze! Es ist kein Grabstein mehr zu sehen. Am Urnenfriedhof sind ebenfalls alle Steine entfernt und er ist vollkommen mit Sträuchern überwachsen.

SL-Jubiläum in Selb

Die Firma Gebr. Netzsch hatte ihre Werkskantine für die 25-Jahrfeier der SL-Kreisgruppe Selb am 13. Oktober zur Verfügung gestellt. Sie reichte kaum aus für die außerordentlich zahlreich erschienenen Festteilnehmer. Kreisobmann Adolf Hartig, ein auch bei den Ascher Treffen in



Jetzt zugreifen!

Noch lagert bei der Versandstelle des Heimatverbandes Asch, 8672 Erkersreuth, Postfach 4, Ruf 09287/20 31, ein Restposten vom Ascher Zinnteller, der bei allen seinen Käufern so großen Anklang gefunden hat. Wer ihn (zum Preise von DM 73,- zuzüglich Verpackung und Porto) für den Weihnachtstisch haben will, muß schnell zugreifen. Es ist sofortige Lieferung möglich.

Selb stets bewährter Helfer, gab einen Rückblick auf die 25 Jahre. Gründer der SL-Kreisgruppe war der aus Asch stammende Oberg. G. A. Geipel. Die Gratulanten-Ansprachen eröffnete Oberbürgermeister Höfer, dem der SL-Kreisobmann zuvor bescheinigt hatte, daß die Stadt Selb die Vertriebenen hervorragend aufgenommen habe. Neben weiteren Ansprachen gab es auch eine des Ascher Heimatgruppenleiters Anton Wolf. Hausherr Dipl.-Ing. Netzsch bot den schön geschmückten Raum – besondere Attraktion waren die aus der Heimat herübergerettete Fahne des Roßbacher MGv und die neue Fahne der Priv. Schützencorps Asch 1801 – pauschal für jede Jahresversammlung der SL an. Abschließend konnte Kreisobmann Hartig zahlreiche SL-Treuzeichen an langjährige Mitglieder aushändigen, darunter Frau Emma Rossmesl geb. Beck aus Asch/Eger, die am gleichen Tage ihren 86. Geburtstag beging, und Lm. Richard Grimm aus Asch. Beide sind auch langjährige Mitglieder des Ascher Heimatverbandes.

Egerland-Kulturtag in Marktredwitz

In der letzten Septemberwoche fand im Egerlandhaus zu Marktredwitz die Kulturtag des Bundes der Egerländer Gmoin statt. Sie fanden lebhaften Widerhall. Sieben Vorträge namhafter Referenten führten durch heimatgeschichtliche und volkskundliche Themen, die dann in Diskussionen verarbeitet wurden; dazu kamen noch eine Mundart-Dichterlesung, eine Begegnung egerländer Mundartdichter und ein programmatisches Referat des Bundeskulturwartes der Gmoin, Toni Herget, über die bisherigen kulturellen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und der Tschechoslowakei sowie die zu erwartenden Ausweitungen dieser Beziehungen. Aus den Vorträgen, wie den reichen Diskussionsbeiträgen, wurde die Wichtigkeit weiterer derartiger Kulturtagungen sichtbar, die eine große Ausstrahlung weit über den oberpfälzischen-oberfränkischen Raum hinaus sichtbar machten.

In der der Kulturtagung folgenden Hauptversammlung des Bundes der Egerländer Gmoin wurde Hans Ströher mit 196 von 203 abgegebenen gültigen Stim-

men wieder zum Bundesvorsteher gewählt. Er hatte das Amt nach dem Tode Ernst Bartls angetreten.

„Sudetenmarken-Sammler e.V.“

In Düsseldorf gibt es einen eigenen Verband der Sudetenmarken-Sammler e.V. Er nennt sich „Der Sechsering“ und wird geleitet von Max Mahr in Düsseldorf, Woringer Straße 17. Er bedient seine Mitglieder mit Rundschreiben. In Blatt 49 dieses „Ringbuches“ – es erscheint in Loseblättern zum Abheften – wird eine mehrseitige Darstellung der Geschichte des Ascher Ländchens geboten, die aus der Feder des einige Jahre bei der Firma Gugath tätig gewesenen Wuppertalers Siegfried Uhlemann stammt. Den dort gegebenen Geschichtsbriß versieht der Schriftleiter mit folgendem Schlußsatz: „Abschließend dürfen wir feststellen, daß Sie mit Asch eines der faszinierendsten Forschungsfelder überhaupt vorfinden. Es sei Ihrer Vorliebe empfohlen. Wenn Sie weiteres Interessante über Asch wissen, wir veröffentlichen es gerne.“

Wenn wir diesen Satz richtig verstanden haben, ist damit nicht nur das „faszinierende Forschungsfeld“ für Sammler gemeint, denen die „Ascher Befreiungsmarken“ nach wie vor „gefundenes Fresen“ sind – sondern auch Asch als Gemeinwesen mit vielen Besonderheiten, wie sie Siegfried Uhlemann in seiner Darstellung andeutet.

Lastenausgleich in Österreich

Die österreichische Regierung hat sich vor den Nationalratswahlen im kommenden Jahr überraschend entschlossen, den österreichischen Lastenausgleich zu novellieren. Noch überraschender ist, das Österreich hierbei nicht die in Artikel 5 des Kreuznacher Abkommens vereinbarte Finanzhilfe der Bundesrepublik in Anspruch nimmt. Vorgesehen ist eine Härteregelung. Bis zu 15 000 Schilling (2 100 DM) soll erhalten, wer infolge der Vertreibung noch in bedrängter Lage lebt und wessen Vermögensverluste noch nicht hinreichend ausgeglichen sind. Für die Voraussetzung der Notlage wird voraussichtlich ein Höchst Einkommen festgelegt werden, das jedoch – soweit dies aus der Begründung abgeleitet werden kann – nicht sehr niedrig liegen wird. Als nicht ausgeglichen werden vor allem Verluste solcher Vermögensarten gelten, die bisher in Österreich nicht entschädigt wurden (z. B. Grundbesitz), ferner Verluste der Stichtagsversäumer u. ä. Die Beihilfen erhalten nur unmittelbar Geschädigte und Ehegatten verstorbener unmittelbar Geschädigter. Der Antragsteller muß seinen Wohnsitz in Österreich haben. Nach 1952 aus Österreich in die Bundesrepublik weitergewanderte Vertriebene fallen unter die deutsche Härteregelung des § 301 b LAG. Die maßgebliche Weisung müßte entsprechend erweitert werden.

„Deutscher Kulturverband“ in Nöten

Noch in diesem Jahr soll in Prag eine gesamtstaatliche Konferenz von Delegierten des deutschen Kulturverbandes in der Tschechoslowakei stattfinden. Die Einberufung wird aus einer Reihe von sachlichen Gründen zur Notwendigkeit.

Seit der „Normalisierung“ von 1969 sind dort die jungen und aktiven Kräfte ausgeschaltet. Als Folge davon wurden einige Ortsgruppen inaktiv: „Prager Volkszeitung“-Chefredakteur Josef Lenk, ein alter Stalinist, im übrigen Mitaustreiber seiner eigenen Volksgruppe, leugnet die gesamtdeutsche Kulturturnation und macht nur in proletarischem Internationalismus. Die Enttäuschung seit dem Scheitern des „Prager Frühlings“ ließ viele Hoffnungen der



Man schreibt uns: „Der berühmt-berüchtigte Matura-Jahrgang 1922 der Ascher Staatsgewerbeschule hat wieder gefeiert, diesmal bereits sein 52jähriges Jubiläum u.zw. vom 28. September bis zum 1. Oktober in Thummersbach bei Zell am See. Die Einladung hiezu war wie vor sieben Jahren von dem Mitmaturanten Hans Joachim Palmers ergangen, der mit seiner charmanten Gattin wieder Gastgeber war in der herrlichen Bergwelt der Salzburger Alpen.“

Petrus hatte für gutes Wetter gesorgt, was heuer ganz besonders vermerkt zu werden verdient. Zwölf Maturanten kamen mit ihren Frauen, fünf hatten sich entschuldigt. Leider ist ja eine viel zu große Zahl bereits nicht mehr unter den Lebenden. Wie immer war die Begrüßung lebhaft und mit Scherzworten gespickt, so daß die Erinnerung an die Zeit vor 52 Jahren recht lebendig wurde. Die Verköstigung war natürlich ebenso wie die Unterbringung über jedes Lob erhaben.

Am ersten Abend dankte Gustl Wunderlich im Namen aller für die abermalige Einladung. Er gab dann einen kurzen

MATURA-FEIER AM ZELLER SEE

Rückblick über die bereits veranstalteten drei Treffen: 1967 in Thummersbach, 1970 in Ebrach und 1972 in Schotten, welche allen noch in bester Erinnerung stehen.

Am Sonntagnachmittag startete die Gesellschaft in Kleinbussen zu einer Fahrt nach Hinterthal am Hochkönig und zum Pirmbachhof. Am Abend, welcher sehr lustig verlief, beteiligten sich alle an einem Lotto-Spiel mit schönen Preisen. Die kräftige Bergluft tat ihre Wirkung. Alle zogen sich bald zurück. Den Montagnachmittag verbrachten die Teilnehmer in Zell am See und trafen sich in einem gemütlichen Café. Eine Überfahrt mit dem Schiff nach Thummersbach beendete den schönen Nachmittag. Inzwischen war der Abschiedsabend gekommen. Dazu waren ein Zither- und ein Harmonikaspieler aufgeboten. Diese zwei Einheimischen boten ein musikalisches Programm, das alle begeisterte.

Am Dienstagvormittag löste sich das schöne Treffen auf. Die Teilnehmer fuhren wieder in alle Himmelsrichtungen bis zum nächsten Male, welches jeder ersehnt.“

Die Maturanten: Vordere Reihe von links: Jackl Robert, Wunderlich Gustl, Klier Erich, Rosenkranz Alfred, Schiller Willi.

Obere Reihe von links: Eibl Richard, Wunderlich Cölestin, Palmers H. J., Kreuzer Ludwig, Walter Edi, Laessig Ernst, Jakob Hermann.

(H. J. Palmers hatte allen Teilnehmern, die bereits über die Siebzig-Grenze gehüpft sind, blaue Leibchen, den beiden „Jungen“ Laessig und Schiller, die diesen Geburtstag noch vor sich hatten, orange Leibchen gestiftet. Daher die einheitliche Rollkragen-Montur).

Auf dem zweiten Bild sind die Frauen dabei. Vordere Reihe von links: Die Frauen Wunderlich, Palmers, Kreuzer, Rosenkranz, Klier.

2. Reihe von links: Fr. Jackl, Wunderlich Gustl, Fr. Eibel, Wunderlich Cö., Palmers H. J., Kreuzer, Fr. Walter, Walter Edi, Rosenkranz, Fr. Jakob, Klier, Schiller Willi, Fr. Schiller.

Oberste Reihe v.l.: Jackl Robert, Eibel Rich., Laessig, Jakob Herm.

restlichen Sudetendeutschen plätzen. So suchen die jungen, vor allem die mit Kindern, ihr Heil in der Aussiedlung, die aber die Existenz des Kulturverbandes bedroht.

Die bevorstehende Konferenz soll nun eine Klärung darüber bringen, wie es weitergehen soll, nachdem es bisher nicht gelungen ist, auch nur einen der kleinen Wünsche von 1968/69 zu realisieren, ob er nun deutsche Schulen oder die Herausgabe deutscher Bücher hieß.

✱

Bei einer Kulturveranstaltung der Seliger-Gemeinde in Regensburg wurde der diesjährige Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreis an den schwedischen Sozialpolitiker Axel Granath verliehen. Der schwedische Politiker hatte durch persönlichen Einsatz 1938 sudetendeutschen Sozialdemokraten zur Emigration nach Schweden verholfen und 1945 mehrere hundert Sudetendeutsche vor ihrer Vertreibung aus der Heimat nach Schweden geholt. Die Überreichung der Urkunde des mit 5 000 DM dotierten Preises erfolgte durch den Vorsitzenden der Jury, den früheren Bundestagsabgeordneten Ernst Paul.

✱

Die deutsche Sprache nimmt als tägliche Umgangssprache von ca. 110 Millionen Menschen in der „Weltrangliste“ der Sprachen den sechsten Platz ein. Auf den Plätzen 1–5 rangieren Chinesisch (gesprochen von 780 Millionen Menschen), Englisch (320), Hindi (220), Spanisch (215) und Russisch (142). In Europa nimmt Deutsch nach dem Russischen vor Englisch und Französisch den 2. Platz ein.

✱

Die häufigste Freizeitbeschäftigung der Bundesbürger ist einer Untersuchung der Gesellschaft für Konsum-, Markt- und Absatzforschung in Nürnberg zufolge das Bücherlesen: 43 vH der Erwachsenen zählen es zu ihrem Hobby. Auch das Hören von Schallplatten und Gartenarbeit findet bei etwa jedem Dritten großes Interesse.

Der Leser hat das Wort

EINE PASSENDE ANTWORT auf Prof. Grüners Artikel „Politische Träumereien im Grenzland“ (Oktober-Rundbrief) ist wohl ein Abschnitt aus der Turnzeitung Folge 4 vom 15. 2. 1935 mit der Überschrift: „Volksgemeinschaft oder Ghetto“ von Dr. Georg Peter, Kaplan und Bezirksdietaar. Dieser schrieb damals: „Wer auf den Pulsschlag unserer Zeit horcht, dem wird es nicht verborgen bleiben, daß man in Europa nach dem Bankrott einer materialistisch-liberalen Weltanschauung nach Neuordnung sucht. Jedes Volk ist davon irgendwie berührt, am schwersten unser eigenes. Auch wir Sudetendeutschen mußten erst durch das Fieber hindurch, bevor einigermaßen klare Ziele gesteckt werden konnten.“

Wir knüpfen an jene Tradition an, wo deutsche Kultur vor mehr als 1000 Jahren lebhaften Anteil genommen hat in den Ländern der böhmischen Krone. Es war ein Zustand schöpferischer Auseinandersetzung zweier Kulturen, ein Zustand, der auch heute wieder erreicht werden kann, wenn man anstatt einer westlichen Orientierung ohne Tradition an eine tausendjährige, schicksalhafte Verbindung mit dem deutschen Kulturgut anknüpft.

Die deutschen Siedler waren einst Kün-

der des Rechtsgedankens im Drange und der Berufung nach dem Südosten; wir wollen Träger und Bewahrer desselben Kulturgutes sein und Mittler zwischen dem im deutschen Rechte beschlossenen Binnen-Deutschtum und einem wichtigen Volk der Slawen.“

Ernst Keil, Hildesheim, Triftstr. 81 (fr. Niederreuth)

ICH WÜRDE ES BEGRÜSSEN, wenn mich Heimatgruppen zu Aussprachen einladen würden über meine Beschwerde bei der Menschenrechtskommission in Straßburg. (Siehe Ascher Rundbrief, Sept. 1974, S. 107.) Diese meine Beschwerde gegen den Vertrag zwischen Prag und Bonn wurde dort angenommen und wird demnächst behandelt werden. Ich bin überzeugt davon, daß wir Sudetendeutschen zu unserem Recht kommen. Mit dem Vertrag wurde gegen die Grundfreiheiten und die Grundrechte wie Menschen-, Heimat- und Selbstbestimmungsrecht der Sudetendeutschen verstoßen. Die Verhandlungen können sich lange hinziehen, aber es wird ausgehandelt werden, was uns Sudetendeutschen noch zusteht; denn meine Beschwerde habe ich an der richtigen Stelle abgegeben. Ich würde gerne mehr darüber berichten, aber die Angelegenheit muß nun über Weisung der Straßburger Stelle streng vertraulich behandelt werden, damit nicht von außen gegen meine Beschwerde eingewirkt werden kann. Ich werde aber genaue Informationen geben, sobald der Fall abgeschlossen ist. Wer mir schreiben will, möge es tun, ich würde mich darüber freuen.

Richard Hofmann, 8671 Weißenstadt, Birkenweg 10 (früher Friedersreuth)

Schönbach auf der Ascher Hütte

Für die erste Septemberwoche verabredeten sich etliche Schönbacher zu einem Treffen und gemütlichen Beisammensein auf der Ascher Hütte. Es wurde eine regelrechte Pilgerfahrt zur Ascher Hütte, denn die Beteiligten kamen aus Frankfurt und München, aus Freiburg und Stuttgart, sowie von Kaufbeuren, Tirschenreuth und Hof angereist. Dabei waren Besucher, die das erste Mal die Ascher Hütte erlebten, von der Atmosphäre und der Aktivität der Sektion Asch so begeistert, daß sie spontan ihren Beitritt erklärten. Die zwei Tage gemütlichen Beisammenseins waren so gelungen, daß der Wunsch laut wurde, das nächste derartige Treffen wiederum



anfangs September 1975 zu verabreden. Von den Beteiligten wurde vor der Hütte auch ein Erinnerungsfoto (oben) gemacht, leider konnten zu dieser Zeit einige „Murmeltiere“ nicht mit erfaßt werden.

G. A. Bareuther in Haslau

Mit einem Blick auf die sehr bemerkenswerte Nachkommenschaft des bedeutenden Haslauer Industriellen G. A. Bareuther beenden wir die Wiedergabe der Aufzeichnungen des Haslauer Chronisten Josef Wagner.

Der Ehe G. A. Bareuthers mit Marg. geb. Biedermann waren sechs Kinder entsprossen: die vier Söhne Hans, Oskar, Gustav und Viktor sowie die Töchter Gabriele und Fanny.

Der älteste Sohn Hans, geb. 1846, absolvierte eine sächsische Textilfachschule, heiratete 1875 die Reederstochter Martha Schultze aus Lüneburg, starb aber schon auf der Hochzeitsreise plötzlich in Nizza. Er wurde unter großer Teilnahme der Bevölkerung in Haslau beerdigt. Sein nachgeborener Sohn Georg wurde von seiner Mutter und deren späterem zweiten Manne Hermann Nitze aufgezogen und trug nach Adoption durch letzteren den Doppelpnamen „Bareuther-Nitze“. Sein Stiefvater Nitze brachte es in Dresden zum Geheimrat, er selbst bis zum Ministerialrat, ebenfalls in Dresden. Seiner Ehe mit einer schlesischen Adelligen entsprossen vier Töchter, von denen zwei Diplomlandwirtinnen wurden.

Der zweitälteste Sohn Oskar, geboren 1853, verlebte außer der in seiner Jugend in Glasgow in England zugebrachten Studienzeit den größten Teil seines Lebens in Haslau. Außer seiner beruflichen Tätigkeit im väterlichen Betrieb zeigte er sich gerne als Jagdliebhaber. Die Jagdreviere fast aller Gemeinden von Haslau und Umgebung hatte er in Pacht genommen. Er hatte auch eine schöne Mineraliensammlung, ebenso eine reichhaltige Sammlung von ausgestopften Vögeln, einheimischen und fremden, und von verschiedenen Säugetieren. Diese Sammlungen verkaufte er später nach Asch. Oskar B. war Mitglied der Gemeindevertretung und des Ortsschulrates, ferner Ehrenmitglied des Turn-, Gesang-, Feuerwehr- und Veteranenvereins. Bei der Porzellanfabrik Bareuther und Co. in Waldsassen war er im Verwaltungsrate beteiligt. In seinen letzten Lebensjahren machte sich eine ungeweine Schwächung seiner Sehkraft bemerkbar. Er starb 1923 in Baden bei Wien in Niederösterreich im Alter von 70 Jahren und liegt auch dort begraben.

Der dritte Sohn Gustav, geboren 1857, wurde nach Fachschule und allgemeinen Studien in Paris eine Stütze seines Vaters im Haslauer Unternehmen. Er heiratete 1891 eine Wienerin, mit der er zwei Kinder hatte, einen Sohn und eine Tochter. Erst 51 Jahre alt, starb er 1898 in Prag an

einem Leberleiden. Auch seine Beerdigung in Haslau wies eine ungeheure Beteiligung auf. (Wenige Wochen vorher hatte in Haslau die Fahnenweihe des völkischen Turnvereins stattgefunden, bei der die junge Frau Bareuther Fahnenpatin war und an der auch der Reichsratsabgeordnete Karl Iro teilnahm.) Gustav Bareuther, der ebenfalls stimmberechtigtes Mitglied des Haslauer Ortsschulrates war, genoß bei allen Bevölkerungsschichten Ansehen und Achtung. Sein Sohn Oskar (also bereits ein Enkel des Firmengründers) wuchs unter der Obhut seiner früh verwitweten Mutter heran. Er hatte später die Leitung der bereits erwähnten Porzellanfabrik in Waldsassen inne. Dessen Schwester Elise, geboren 1894, besuchte ein Wiener Kunstinstitut und studierte auch privat die Malerei bei namhaften Wiener Künstlern. Ihre Bilder waren u. a. im Wiener Künstlerhaus zu sehen, in Salzburg, auch in Eger und Asch. In einschlägigen Zeitschriften wurde ihr Schaffen wiederholt gewürdigt. Sie wohnte mit ihrer Mutter abwechselnd in Baden bei Wien und bei ihrem Bruder in Waldsassen.

Der jüngste Sohn Viktor des Firmengründers G. A. Bareuther, geboren 1859, starb, noch nicht 31 Jahre alt, am 23. Jänner 1890 an Herzlähmung infolge einer Influenza. (Anm. des Rundbriefs: Hier gehen die Angaben Josef Wagners und jene unseres Mitarbeiters Garber-Toni im Mai-Rundbrief 1974 weit auseinander. Letzterer hatte, wie erinnerlich, geschrieben, Viktor Bareuther sei in Monte Carlo in einem Duell gefallen.) Josef Wagner berichtet weiter: Das Hinscheiden des noch ledigen Mannes löste überall die größte Teilnahme aus. Besonders in Feuerwehrkreisen erfreute sich Viktor Bareuther der größten Wertschätzung. Mittels eigener von der Ortsfeuerwehr herausgegebener Partezettel wurden alle Feuerwehrvereine der ganzen Umgebung und die Leitung des Bezirksfeuerwehrverbandes in Asch von dem Ableben des Kommandantenstellvertreters verständigt.

Neben den vier Söhnen hatte G. A. Bareuther, wie oben erwähnt, noch zwei Töchter. Fanny (Franziska), geb. 1844, heiratete mit 19 Jahren einen Offizier, der schon drei Jahre später in der Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli 1866 fiel. Sein Leichnam wurde im Oktober des gleichen Jahres in Haslau unter militärischen Ehren bestattet. Nach vierjährigem Witwenstande ging Fanny eine neue Ehe mit dem Berufsoffizier Sever Obermayer ein; die Trauung fand am 5. 4. 1870 in Seeburg, damals Filialkirche von Haslau, statt. Wenige Wochen später war sie Fahnenpatin

beim Haslauer Veteranenverein. Sie teilte sich in die Kosten, die insgesamt 400 Gulden ausmachten, mit Kaiser Franz Josef. Die Obermayers hatten die Güter Hals und Wotrowin inne. Auch das Schloß Wrbitz in Böhmen gehörte ihnen.

Die zweite Tochter Anna Gabriele, eine Zwillingsschwester des Oskar Bareuther, heiratete ebenfalls einen Offizier u. zw. einen Bruder des vorerwähnten Sever Obermayer, also den Schwager ihrer Schwester. Dieser Camillo Obermayer avancierte bis zum Feldmarschalleutnant und erhielt das Adelsprädikat Edler von Marnach. Diese Verleihung und Erhebung in den Ritterstand wurden 1909 in das Haslauer Matriculbuch eingetragen. Camillo Obermayer Ritter von Marnach, Inhaber des Leopold-Ordens und des Ordens der Eisernen Krone usw. starb 73jährig in Graz, seine Frau Anna Gabriele geb. Bareuther aus Haslau überlebte ihn sechzehn Jahre. Die beiden Söhne Kurt und Alfred brachten es in ihrer militärischen Laufbahn zu Generalstabs-Obersten. Sie starben 1924 bzw. 1933 ebenfalls in Graz.

Josef Wagner schließt seine Darlegungen folgendermaßen: „Es ist nicht nur Berechtigung, sondern auch Pflicht, in den Annalen der Haslauer Geschichte sowohl dem Namen Georg Adam Bareuther, als auch seiner außergewöhnlichen industriellen, für Haslau und die ganze Umgebung so bedeutungsvollen Betätigung jenen Platz einzuräumen, der ihm nach allen den in dieser Hinsicht hier vorgebrachten Ausführungen gebührt. Bearbeitet aus den Eintragungen alter Grundbücher, aus Berichten der Handels- und Gewerbekammer Eger, aus Pfarrmatriken, Vereinsaufzeichnungen und nach privaten Notizen der Frau Elsa Merz in Haslau, welche mit den noch lebenden Nachkommen aus der Familie Bareuther heute noch in guten freundschaftlichen Beziehungen steht. — Haslau im Sommer 1937. Josef Wagner.“

H. H. Glaessel †:

Die Pflanzenwelt im Ascher Ländchen

Mit dieser am 13. August 1974 geschriebenen Fortsetzung der Serie endet die Mitarbeit Hans Hermann Glaessels am Rundbrief. Knapp drei Wochen später war der bis zuletzt liebend beobachtende Naturfreund tot.

Nachträglich sind mir noch einige Pflanzen eingefallen, die ich, da sie häufiger vorkamen, erwähnen möchte. Da ist der für den Landwirt so lästige *Hederich* mit seinen gelben Blüten. Heute ist es leicht, ihn mit chemischen Mitteln zu bekämpfen. Aber ich erinnere mich noch an Felder in der Heimat, besonders Haferfelder, die von diesem Unkraut überwuchert waren. Ein Verwandter, der sich allerdings als Ölpflanze eines guten Rufes erfreute, war der *Raps*, der im letzten Kriege auch zur Gewinnung von Rapsöl angebaut wurde. Eine ebenfalls verwandte Pflanze war der *Ackersenf* mit seinen gelben Blüten, den ich in Niederreuth nach der Getreideernte während der Hühnerjagd beobachten konnte. Er dient als Grünfütterpflanze. Merkwürdig war, daß Rebhühner nie in ein solches Feld einflogen, wenn ich eine Kette bejagte. Wahrscheinlich liebten sie den Geruch des Ackersensens nicht.

Ein weiteres Unkraut war die *Gänse-distel*, die allerdings nicht so häufig vorkam. Man fand sie auch in Gärten. Eine ähnliche Pflanze war die *Ackerermelde*, von Kennern ähnlich wie die junge Brennessel auch als Gemüse verwendet. Die junge Brennessel wurde auch gerne zur Aufzucht von jungen Gänsen verwendet; sie wurde zu diesem Zwecke klein gehackt.

Eine unscheinbare Pflanze, die auf Säumen von Wiesen, an Gehwegen und viel

auch in Gärten wuchs, war der *Frauenmantel* mit seinen schlichten grün-gelblichen Blüten. Auch in unserem Garten wuchs er zahlreich; in seinen feingefächerten Blättern mit ihrem niederständigen Wuchs sammelten sich an taureichen Morgen gerne Wassertropfen an, die von meiner im Garten frei herumwandernden Landschildkröte gerne als Morgentrunke genommen wurden. Daraufhin stellte ich täglich frisches Trinkwasser in einer Schale auf, was von ihr ebenfalls dankbar quittiert wurde.

Wenn ich als junger Jägersmann frühmorgens nach der Birkhahnbalz von Niederreuth nach Hause pilgerte, dann funkelten die großen Tautropfen in der Kehle des Frauenmantels wie Diamanten. Zu erwähnen wäre auch noch die *Goldnessel* mit ihren tiefgelben Blüten; sie kam nicht zu häufig vor.

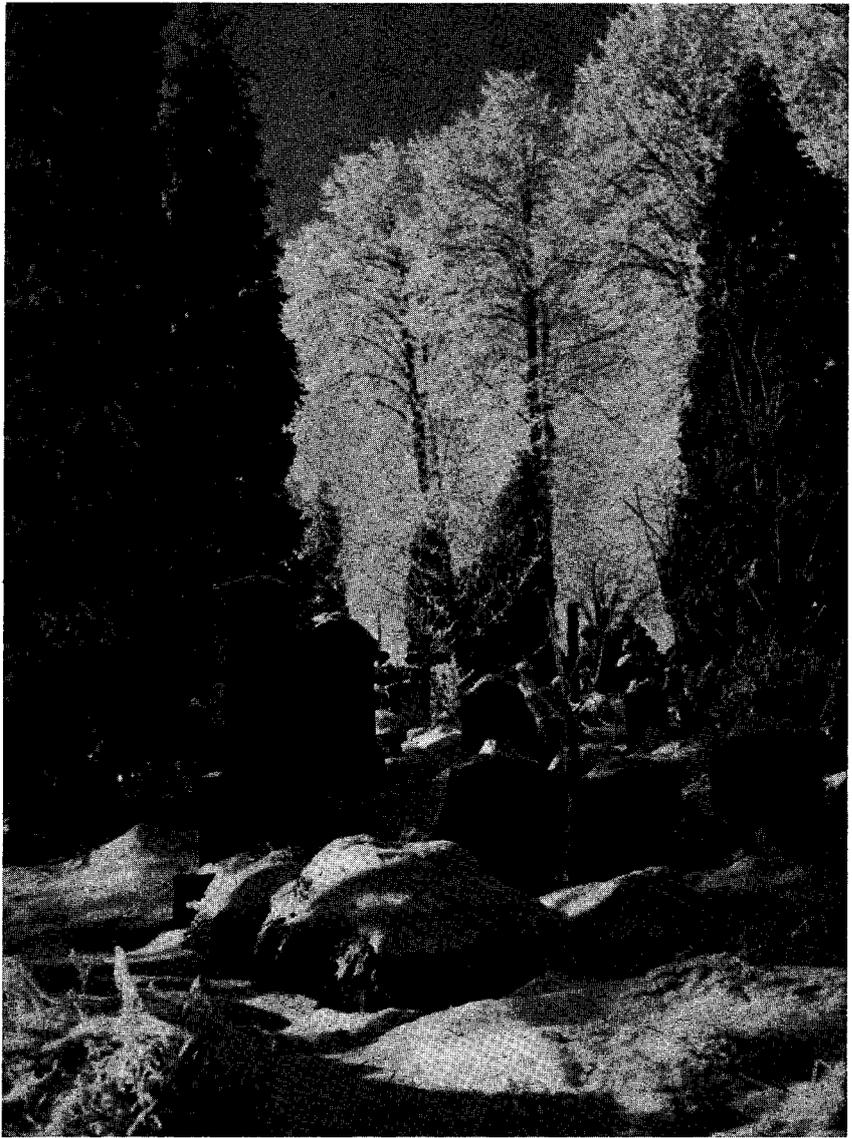
Es ist selbstverständlich, daß ich manche Pflanze nicht erwähnte, da ich sie vermutlich nicht gekannt habe, wofür der Leser bestimmt Verständnis haben wird, aber ich habe mir Mühe gegeben, die bekanntesten anzuführen.

Es dürfte zur Genüge bekannt sein, daß es auch Pflanzen ohne Blüten gibt, zu denen die *Farne* gehören. Sie wuchsen daheim gerne in schattigen Hohlwegen und Wäldern: Der Königsfarn, der an feuchten Stellen wuchs und eine Höhe von mehr als einem Meter erreichte, ebenso der Adlerfarn, dessen Name daher rührt, daß der durchschnittliche Stengel eine Figur aufwies, die bei einiger Phantasie einem Doppeladler ähnelte. Bei uns war er seltener, aber hier im Odenwald fand ich ihn ziemlich häufig, gekennzeichnet durch seine Höhe von fast zwei Metern. Dann kannte man bei uns noch den Wurmfarn, erkenntlich an seinen fein geschlitzten Blättern. An der Mauer hinter dem Lutherdenkmal am Wege zum Kaplanberg wuchs der *Tüpfelfarn*, der nur 20–30 cm hoch wurde. Dort fand sich auch das Schellkraut mit seiner gelben Blüte. Ritzte man den Stengel, dann floß ein tiefgelber Saft heraus.

Die Farne vermehren sich durch Sporen, die sich auf der Unterseite der Blätter in Form von kleinen Kügelchen bilden. Erfahrene Jäger breiteten getrocknetes Farnkraut auch als Unterlage für ihre Hunde in die Hundehütte, da es angeblich die Flöhe vertreibt. Ich selbst habe es bei meinen Hunden nicht ausprobiert.

Wenn in unserer Heimat Ende Juni das Freihandschützenfest abgehalten wurde, dann war auch die Zeit der Heuernte gekommen. Schon bei Morgengrauen begannen unsere fleißigen Bauern mit der Mahd, alles von Hand mit der Sense. Die verschiedenen Mähmaschinen wurden ja erst später bekannt; nur auf den Gütern benützte man sie schon früher. Ein Hindernis für die Benützung der Maschinen war das stark hügelige Gelände unserer Heimat. Gerne ging ich an einer gemähten Wiese vorbei und atmete den Heuduft ein. Für Menschen aber, die an Heuschnupfen litten, begann jetzt eine Leidenszeit.

Das gemähte Heu bestand größtenteils aus verschiedenen Gräsern, von denen ich einige nennen will, soweit sie mir bekannt sind. Da war das Timotheusgras, dann das Knautgras, das auch gerne an Wegrändern wuchs. Eine nette Pflanze, die auch gerne für Sträuße verwendet wurde, war das Zittrgras. Daneben wuchs das Rispengras, ebenfalls gerne an Wegen. Dem Vogelfreund diente es als Beifutter für seine Lieblinge. Dann gab es das duftende Ruchgras und das Honiggras. Ein häufiges Gras war der Fuchsschwanz. Zu den Gräsern gehört eigentlich auch der Ackerschachtelhalm, der nicht nur in Kartoffeläckern wuchs; man konnte ihn auch oft auf Bahngleisen finden. Über die Quecke habe ich bereits ausführlich berichtet, sodaß ich mir



Oberer evangelischer Friedhof in Asch

Karl Dörfel †

Zum Totenfest, wie bei den Evangelischen in Asch der Totensonntag (jetzt Ewigkeitssonntag) hieß, lagen die Ascher Friedhöfe oft schon unter einer tiefen Schneedecke. Hier ein Blick über die Gräber des „oberen“, d. h. des neuen Teiles des evangelischen Friedhofs. Er ist, wie der einige Meter tiefer gelegene alte Teil, von den Tschechen eingeebnet worden. Besondere tschechische Pietät: Es sollen dort Tennisplätze entstehen.

ERNTE DAHEIM . . . Bauern in der Stadt (Von D. H.)

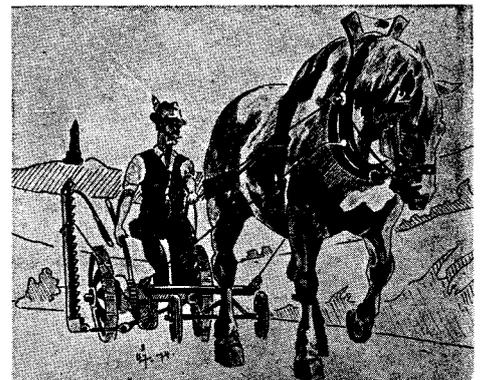
Brannte die Sonne heiß vom hohen Himmel, dann waren Schulferien und der „Schwimmteich“ hatte Hochbetrieb.

Nun war das freilich auch Arbeitszeit, Erntezeit für alle, die fürs tägliche Brot sorgten. Großvater und Großmutter hielten fest am Althergebrachten. Der Acker mußte bestellt werden, auch wenn die längst erwachsenen Kinder einen anderen Broterwerb hatten. Die Alten und die Kindeskinde brachten die Ernte ein.

Die Kindeskinde, die Enkel, aber waren in einem Alter, in dem man die Ferien viel lieber im Schwimmteich statt im Ährenfeld verbrachte.

Was halfs, die Ernte ging vor. Manchmal kamen Freunde mit hinaus auf den Acker, damit die Arbeit schneller getan

war und ein Tag frei wurde zum Toben und zum Schwimmen.



eine Wiederholung erspare. In den Botanikstunden erzählte uns der von mir sehr verehrte Fachlehrer Karl Krauß auch von dem Taumelloch, eine Pflanze, deren Körner Uebelkeit verursachte, wenn sie mit Roggen gemischt, gemahlen wurde. Zu den Gräsern gehören auch unsere Getreidearten wie Roggen (Korn), Weizen, Gerste, Hafer, über die ich mir einen Bericht erspare, da sie ja zur Genüge bekannt sind.

Es gab noch keine Mähdrescher, nicht einmal Mähbinder. Nur Grasmäschinen gab es schon, gezogen von Pferden oder Ochsen oder Kühen. Man brauchte viel helfende Hände. Die Kinder blieben nicht verschont. Sie mußten Strohbander drehen, die Arme waren rot und zerkratzt. Die Haut brannte, wenn sie am Abend mit Seife bearbeitet wurde. Die Beine, die in kurzen Socken und leichten Schuhen

steckten, sahen nicht besser aus vom stacheligen Stroh der Stoppeln. Die gemähten Schwaden mußten gerafft und fein säuberlich auf die Strohbänder gelegt werden. Auch Disteln waren kein Hindernis...

Schnell mußte es gehen, denn die Mähmaschine setzte schon zu neuem Schnitt an.

Der Altbauer schritt langsam und bedächtig von Schwade zu Schwade und band die Garben. Das brauchte Kraft. Fest sein mußten die Garben, damit das Stroh zusammenhielt, wenn es weiter austrocknete. Die Puppen wurden nach altgewohnter Weise aufgestellt. Dann wartete der Bauer, daß es der Sommer noch eine Weile gut meinte, damit die Ähren trocknen konnten bis zum Einfahren in die große Feldscheune.

Herb war die Luft und kurz der Sommer. Steinig der Boden, und doch ließ er wachsen, was nötig war zum täglichen Brot. Korn wuchs und Gerste, Hafer und Erdäpfel, kaum Weizen. Spät reifte das Getreide im Hochland des Mittelgebirges. Im August erst wurde der Roggen geschnitten, der Hafer oft erst im September, im ziehenden Nebel.

Erntezeit, Stoppelfelder und goldene Garben...

Weit ging der Blick übers Land und der Wind trug den Ruch nach Erde und Stroh über die blaugrün schimmernden Wälder.

Drüben im Sonnenglast des spätsommerlichen Nachmittags leuchteten rote Dächer. Zwischen hier und dort verlief die Grenze.

Drüben ... über der Grenze ... das Reich, die große Sehnsucht jener Jahre...

Und der Wind hatte einen Hauch von Herbst und fallenden, ersten gilbenden Blättern... Ratternd schnitt das Messer die brechenden Halme des übermannshohen Kornes.

Dann kamen die Stürme. Der letzte Hafer war in der Scheune und das Pferd hatte den Göpel lange und geduldig gedreht, das Getreide war gedroschen. Blauer Rauch stieg auf vom trockenen Kartoffelkraut. Die klammen Hände wärmten sich an den in der Glut gebratenen Erdäpfeln.

Die Laterne schwankte am Wagen, der schwerbeladen heimwärts knarrte. Nebel und Regen und frühe Dunkelheit begleiteten die letzten Erntearbeiten. Die Futterrüben wurden heimgefahren, aus nasser Erde geborgen. Im Frühjahr hatte man sie gepflanzt, nicht gesät. Sorgfältig hatte man sie mit der Gießkanne betreut, wenn der Regen nicht zur rechten Zeit kam.



OSKAR FISCHER IM BILDE

Dieses Bild des Jahrgangs 1922 wurde im Schuljahr 1932/33 an der Angerschule gemacht. Der Einsender, Lm. Ferd. Graf in 8371 Frauenau, Schäufelwiesweg 5, schreibt dazu: Hauptzweck meiner Bildeinsendung ist Oskar Fischer, amtierender Außenminister der DDR. Er ist auf diesem Klassenbild in der zweiten Reihe, erster von links, mit Kreuz gekennzeichnet, zu sehen. Ich war damals krank, meine Klassenkameraden schickten mir das Bild mit allen ihren Unterschriften, wofür ich ihnen noch heute dankbar bin. Das Bild ist mir eine wertvolle und liebe Erinnerung. Es wäre sehr schön zu erfahren, wo der eine oder andere steckt, was er treibt und wie es ihm geht. Mancher wird ja leider nicht mehr unter den Lebenden sein, denn gerade von

unseren Jahrgängen forderte der Krieg ja die meisten Opfer. So gut ich mich an meine Kameraden erinnern kann, engeren Kontakt habe ich leider mit keinem mehr, mit Walter Löschner, Erich Prager, Richard Markus, Erich Buberl, Gusti Wagner (ob er auch so gern an die schönen Stunden am Forst denkt?), F. Sümmerer, Fritz Grotte, Richard Pecher, Georg Blohmann, schon damals ein Auto-Experte, Rausch, Fritz Pöllmann, Wenzl Steiner, den ich zweimal beim Fußballertreffen in Ansbach begrüßen konnte, einmal war er auch bei mir in Frauenau, Karl Wölfel und Theisinger. In welchen Erinnerungen könnte man mit ihnen schwelgen, welche Bubenstreiche würden da wieder lebendig!

Jetzt kollerten sie dumpf und rund und dick in die Kellerlöcher. Ein paar wurden zweckentfremdet. Kinderhände höhlten sie aus, schnitzten Gesichter mit riesigen Augen. Eine brennende Kerze im unförmigen Hohlraum ergab im düsteren Hofraum einen gespenstigen Anblick, der doch nicht erschreckte. Das warme Licht des flackernden Flämmchens erweckte hinter den schimmernden Fruchtwänden eher den Eindruck von wärmerer Geborgenheit.

Noch war es Herbst. Die Ahornblätter waren dunkelrot und ockergelb. Die Kastanien platzten von der Allee neben dem Landsträßchen. Noch einmal spannte sich ein glasklarer Oktoberhimmel über die abgemerteten Felder. Gestochen scharf begrenzte die Hügelkette den Horizont.

Unauslöschliche Erinnerung. Verse eines in Rußland Gefallenen drängen sich auf:

Spätsommer in den Hügeln

*Verklärt erstirbt der letzte Sommertag.
Am Vormittag noch schwang im
Sensenrauschen
die heiße Luft, die auf den Feldern lag,
die Erntewagen knarrten durch den Hag
und weithin war ein helles Kleiderbauschen.
Doch als der Abend durch die Felder zog,
trat blaß die Stille vor die hohen Eichen.
Da sah das Land empor. Sein Lachen flog
weit fort und banges Ahnen zog
um seine Augen erste Alterszeichen.*

*Des Hähers Schrei vergellt am steilen Hang,
herbstkühler Nebel webt um Wipfelweiten.
Die Birke schauert fröstelnd und blickt*

*dem Blatte nach, das gelb zur Erde sank,
auf der die Schatten ihre Flügel breiten.*

Franz Xaver Graf Zedtwitz

Vom Gowers:

A spaata Beicht

*Leitla, dencks denn nu droa, wöis fröiha
daheum wo? In Winter kunnt ma hutzn
gäih und in Summer häuts Beer
und Schwamma gebm, dees woa in Wold a
lustes Lebmi! Ich ho die Heumat nu oft in
Sinn, wäu ich ümgloffn bin. Ich ho in
Wernerschraath a kleus morschs Haisl
ghatt, und dees Haisl woar maa Stolz
und maa Staat. Wenn ich na Sunnta an Stäih-
krogn um na Hols ghatt ho, däu howe
denkt, ich bi a reicher Herr; ower ich woar
nea a arma Nautfink gwesn. Ba mir häuts
gheußn: „Wer nix dahaiat, nix da-irbt,
dees bleibt a Würger bis a stirbt.“*

*Wöi ich nu daheum woar, däu binne in
Ascher Landl in alln Dörfen ümmerkom-
ma. Ich bin die Sunnte oft af Niederraath
untegange und ho in Müllers Wirtshaus,
wos spaata as Adlers-Gasthaus woar,
tanzt bis zan fröiha Morgn. Und in Uawer-
raath ban Grüner wenn Bockböiafest woar,
da binne allawaal mitaran Affm heumzou
torklt. Und in Stoagräi wenn Köichfest
gwesn is, wöi luste is denn däu allawaal
zouganga! Af an settn Köichfest howe
halt aa wieder amal mein Affn ghatt, dean
howe gäua niat weit gschleppt. In Stoagräina
Wold howe dean Rausch aasgshläufm.
Und in Himmelreich ban Netsch wenn
Kaffekranzl woar, don af dean Kaffekranzl
woar ich a oasgsäahna Moa gwesn. Die
Kaffeklatschweiwer han mi gästamiert,
waal ich schäi tanzn konnt. Und Leitla!
Wöi oft woar ich in Neiberch drunt af
da Kirwa! In Paradies sänn die Glasla Böia
nea sua hintegloffm. Wöi ich as letzamal
va deira Kirwa heumtorklt bin, sälwichsmal
ho ich keun Hout, keun Steckn und keun
Göldbeitl mit heumbracht. Leit-*

*Auf jeden
Weihnachtstisch
und für die Festtage*

3 Richter ⁽⁴³³⁾
der
wohlschmeckende
Magenbitter

Robert Richter 8671 Jägersruh 433
früher Roßbach

la, af koa Kirwa koa ich nimmer gäh und am Ascher Vuaglschuß aa nimmer. Ich mou halt oa dees Löidl denk: „Glücklich ist, wer vergißt, was nicht mehr zu ändern ist.“

Treffen und Heimatgruppen

Die Ascher-Gmeu Ansbach traf sich wie alljährlich am 19. 10. in ihrem Gmeu-Lokal Frühlingsgarten zu ihrem Kirwa-Essen. Bürgermeister Heller konnte das Lokal voller Besucher begrüßen. Humorvoll meinte er, daß die Ascher schon daheim für gutes Essen und Trinken waren. So gab es auch diesmal außer Gansvierteln und Karpfen hinterher noch Kaffee und Torte. Anschließend ließ man Bilder aus Asch, geschossen im September 1974 von einem Ascher Landsmann, herumgehen. Und oft hörte man, „Was, das war die Hauptstraße“ oder „der Ascher Gottesacker?“, wo man nur noch Gras und Büsche sah. Es waren gute, aber trostlose Bilder. Dann vergingen bei angeregter, schöner Unterhaltung noch einige frohe Stunden. Beim Abschied wurde der Wunsch auf ein baldiges Wiedersehen laut.

Kaiserhalle Ludwigsburg: Die nächste Zusammenkunft findet am 5. Jänner statt; Beginn 14 Uhr. Die Veranstalter erwarten zu diesem heimatlichen Jahreswechsel-Beisammensein zahlreichen Besuch.

Die Ascher Heimatgruppe München lädt alle in München und Umgebung wohnenden Landsleute für Sonntag, den 1. Dezember 1974 (1. Advent) zu ihrer Adventfeier im neuen Lokal „Emmeramhof“, 8 München 90, Tegernseer Landstraße 11, recht herzlich ein. Kinder und Enkel, für die auch ein Weihnachtsteller bereit steht, sind ebenfalls herzlich willkommen. Der O. B. würde sich sehr freuen, recht viele Landsleute und Kinder begrüßen zu können.

Die Ascher Gmeu Nürnberg-Fürth teilt mit: Unser nächstes Beisammensein im neuen Gmeulokal „Zum Ehmänn“ in Fürth findet am 24. November pünktlich um 15 Uhr statt. Unsere Heimatgruppe begeht den 21. Jahrestag ihres Bestehens und aus diesem Anlaß findet nach der Totenehrung ein Lichtbildervortrag statt, der alle Zugehörigen interessieren wird. Es wird um regen Zuspruch gebeten.

Über die Ascher Landkirwa in Rehau wird uns berichtet: Die Ascher Gmeu in Rehau veranstaltete am 20. Oktober ihre traditionelle Landkirchweih in der Rehauer Turnhalle, auf der es wieder recht zünftig zugeht. Für den Sonntag nachmittag waren nicht nur die Rehauer Ascher, sondern alle Ascher aus der näheren und weiteren Umgebung eingeladen. Bei der Musik der Oberhartmannsreuther Jugendkapelle entwickelte sich eine recht schöne Unterhaltung und auch das Tanzbein wurde fleißig geschwungen. Als weitere Gäste waren die Landsleute der Roßbacher Heimatgemeinde sehr zahlreich vertreten, auch konnten Angehörige der SL begrüßt werden. Leider hat es Petrus diesmal gar nicht gut mit uns gemeint, denn ein solches Schneetreiben gab es auch nur hin und wieder daheim zur Landkirchweih. Dieses Wetter und die Straßenverhältnisse trugen Schuld, daß diesmal nicht so viel Besucher wie im Frühjahr gekommen waren. Trotzdem haben wir eine schöne Kirchweih gehalten und allen hat es sehr gut gefallen. — Als nächste Veranstaltung plant der Ausschuß eine kleine Adventsfeier, die am 15. 12. um 14.30 Uhr im Vereinszimmer der Turnhalle in Rehau abgehalten wird. Dazu ergeht an alle rehauer Ascher herzliche Einladung.

Die Ascher Gmeu im Rheingau teilt mit: Wir treffen uns wieder am 8. 12. 1974 im Gmeulokal zur Nikolaifeier. Die Erwachsenen werden gebeten, ein Paket ohne Anschrift im Werte von 5 DM mitzubringen. Pakete für Kinder und Enkel sind mit Anschrift zu versehen. — Im vergangenen Monat hatten

wir in Oestrich-Winkel zwei schöne Jubiläen zu feiern. Am 25. Oktober beging unser treuer Anhänger Herr Karl **Klamer**, früher Vereinigte Färbereien, mit **Frau Emma**, geb. Senger, das Fest der goldenen Hochzeit; und am 27. Oktober feierten unser verehrter Landsmann, Herr **Ernst Glaessel** und seine Frau Maria das Fest der diamantenen Hochzeit. Die Ascher Gmeu überreichte den Jubelpaaren Präsenze und Glückwünsche. Die Freude über die Aufmerksamkeit von Seiten der Ascher Gmeu war groß.

Die Ascher Heimatgruppe Selb berichtet: Wieder gab es bei der Monatszusammenkunft am 3. November ein volles Haus, wieder trugen die „Pauls-Käthe“ und Lm. Künzel zur Unterhaltung der vielen Teilnehmer, die auch aus der ganzen Umgebung gekommen waren, ihr redliches Teil bei. Mit Rührung vernahmen die Heimatfreunde von Tonband die Lieblingslieder des verstorbenen „Krauß-Martl“; seine Frau hatte das Band mitgebracht. — Am 1. Dezember, wie immer im Kaiserhof, das nächste Treffen. Bitte ein Lichtlein mitzubringen, der erste Advent soll begrüßt und begangen werden.

Die Taunus Ascher berichten: Unsere Veranstaltung am 29. September war über alle Erwartungen gut besucht und nahm einen so schönen Verlauf, daß alle Anwesenden in ihrer Begeisterung eine weitere Zusammenkunft noch vor Jahresende wünschten. Die Heimatgruppenleitung kann und will sich dem Wunsch ihrer treuen Anhänger nicht verschließen und hat die nötigen Schritte zu seiner Verwirklichung unternommen. Am Sonntag, den 1. Dezember 1974 findet im Gasthaus „Zur Goldenen Rose“ in Höchst/Main, Bolongarostraße 180, eine Advents-Feier statt, zu der alle Heimatfreunde aus dem Main-Taunus-Kreis, sowie aus Frankfurt/Main und Umgebung recht herzlich eingeladen sind. Es wird gebeten, Weihnachtskerzen mitzubringen. Die Veranstalter hoffen, daß alle wie immer einige besinnliche, aber auch fröhliche Stunden im vertrauten Kreis lieber Freunde verbringen werden.

Achtung Jahrgang 1925 Steinschule! Der Jahrgang 1925 Steinschule (Klasse A und B) beabsichtigt im Frühjahr 1975 ein Klassentreffen. Vorgeschlagen wird das Wochenende 3./4. Mai. Als Treffpunkt wurde die Stadt Kempten im Allgäu ins Auge gefaßt, da dort fünf ehemalige Schülerinnen dieses Jahrgangs wohnen; jedoch sind sowohl der Termin als auch der Ort nur ein Vorschlag. Selbstverständlich sind auch Schülerinnen des Jahrgangs 1925 von anderen Schulen herzlich willkommen.

Anfragen, Vorschläge oder Anmeldungen bitte zu richten an:

Frau Ilse Rudersdorf geb. Veit,
6251 Ellar, Kr. Limburg, Fussinger
Straße 32
oder Frau Hilde Pöppinghaus geb. Kuttner,
896 St. Mang — Kempten, Maistr. 15.

Wir gratulieren

Diamantene Hochzeit konnten am 28. September Herr Christian und Frau Klara **Städler** in Burgkunstadt, Steig 2, begehen. Lm. Städler hatte daheim in der Freiligrathstraße 1811 eine Lohnwerkerei inne. Seine Frau, die in letzter Zeit arg kränkelte, sodaß sie das so seltene Ehe-Jubiläum nicht mehr zu erleben glaubte, erholte sich



schön und konnte das Fest unbeschwert im Kreise ihrer Familie (Tochter und Schwiegersohn Boguth, Enkelin Heidi und Sohn Harald Rausch aus erster Ehe der Tochter) begehen. Besonders überrascht und erfreut war das Jubelpaar, als Erster Bürgermeister, Landrat, die Geistlichkeit und Vertreter der SL als Gratulanten aufkreuzten. Das greise Paar hatte keine Ahnung davon, daß sich sein Ehrentag so herumgesprochen hatte. Als dann der Bayerische Rundfunk auch noch mit dem Egerländer Marsch gratulierte, war die Freude erst recht groß.

94. Geburtstag: In der „Frankenpost“ stand zu lesen, daß „der ehemalige Schreiner und Musikant aus Asch“ Wilhelm **Höfer**, jetzt Kemnath am Buchberg, Ende Oktober 94 Jahre alt wurde. Wir vermuten, daß es sich um den Tischlermeister Wilhelm Höfer aus *Neuberg* handelt. Die erwähnte Zeitung weiß Erstaunliches über den greisen Landsmann zu berichten. Wir lesen dort: „Wilhelm Höfer läßt sich von der Natur nicht unterkriegen. Erst als er 86 Jahre alt war, gab er seinen Beruf auf. Ende Oktober feierte er 94. Geburtstag und Goldene Hochzeit mit seiner zweiten Frau. Bei der Feier kam es dann heraus: er raucht heute noch täglich im Durchschnitt

H2

Ein Geschenk besonderer Art

für Ihre
Gesundheit

ALPE

FRANZBRANNTWEIN

Original-Erzeugnis
der ehem. ALPA-Werke
Brünn

ALPE-CHEMA · 849-CHAM / BAY.

zwanzig Zigarren. Am einen Tag sind es zehn, am anderen dafür dreißig', sagte er zu den Besuchern, die ihn eifrig qualmen sahen."

92. *Geburtstag*: Frau Luise Fischer, Wunsiedel, Göringsreuther Gäßchen 10 (früher Neuberg) am 19. 11. 1974. Nach des Tages Arbeit verfolgt sie immer noch mit Interesse die Geschehnisse der Zeit in Presse und Fernsehen. Oft meint sie mit kritischen Worten dazu: „Öitz binne scha sua olt, döi vadratha Welt koa ich owa imma nu niat verstäh. Döi Häumähna van Bouman wean imma länga, de Röckla van Mäidlan imma kürza. Und öitz söllnse, wöi ma häiat, dafür wieda desta länger wern. Und mancha schau an, wöi wennse in ihrn Lebmu nu keun Kämma und koa Seifm gsäh häin. Grod döi ower schreia am lautastn, dass die Welt vl schänna machn kinntn, wämma se nea läua täit. No, und döi Leit driebm, wos uns allas ognumma und aus der Heumat vertriebhan, wölln öitz auf oamal unna Freind wean. Sie wölln halt aa niat die letzttn sa und haltn scha öitz glei alla zwou Händ auf. Dös allas nea wegn der Entspannung, sagt ma. As Weeda stimmt a nimma. Näu dean kaltm Summa wean ma halt an schän warmen Winter kröign. Und dös wird an Leitna aa wieda niat recht saa!"

90. *Geburtstag*: Herr Gustav Wunderlich, Spitalgasse, Burgmanns Villa, am 20. 10. in Schönwald, Neue Straße 6, wo er bei guter Gesundheit und geistiger Frische bei Tochter Emmi Klier mit Familie seinen Lebensabend verbringt.

85. *Geburtstag*: Herr Emil Wunderlich aus Niederreuth am 21. 11. in Bad Brambach/Vogtland, Wiesenstr. 111. Er ist seit 1973 verwitwet.

84. *Geburtstag*: Frau Frieda Grimm (Steinpöhl) am 28. 11. in 5442 Kaisersesch, Koblenzer Straße 45, derzeit aber leider in einem Pflegeheim in Arzbach bei Koblenz, da sie einen Hirnschlag erlitt. In Kaisersesch hat sie freundliche Unterkunft bei ihrem Sohn Walter Grimm, der kürzlich auch schon 50 Jahre alt wurde. Frau Grimm war daheim viele Jahre lang als Näherin bei Baumgärtel beschäftigt.

81. *Geburtstag*: Frau Mathilde Schulz geb. Geyer (Herrengasse, bzw. Prag) am 24. 10. in München-Allach, Rudhartstraße 54.

80. *Geburtstag*: Herr Wenzl Klem, Schuhmacher aus Nassengrub, am 9. 11. Windischeschenbach b. Weiden, Hauptstraße 46. Mit seiner Frau Emma geb. Pöpel, seiner Tochter Margot, in deren Haus das Ehepaar Klem wohnt, sowie mit den beiden Enkelkindern konnte der Jubilar ein zufriedenes Wiegenfest begehen, zumal er seine alten Tage in guter Verfassung verbringen darf. — Fräulein Maria Kohout, Musiklehrerin (Schloßgasse) am 21. 9. im Altenheim St. Vinzenz in Wangen/Allgäu, Baumannstr. 56, Zi. 203. Sie ist schwer zuckerkrank, kann das Bett fast nicht mehr verlassen und sieht kaum noch etwas. Gute Menschen und Schwestern betreuen sie. Bestimmt würde sie sich freuen, wenn sie von ehemaligen Schülern oder Schülerinnen etwas hören könnte. — Frau Ernestine Körbitz geb. Klaus, Witwe des im heurigen April verstorbenen Fabrikdirektors August Körbitz, am 15. 10. in Lengries/Obb., Wackersberger Straße 30 a. — Herr Emil Stadler (Spitalgasse, ehem. Trafikant) am 29. 11. in Mainleus, Pölzerstr. 25. — Frau Emma Thüning (Bahnhofstr., Bayr. Beamtenhäuser) am 18. 11. in Gaunting b. München, Beckerstraße 12. Dort, im Hause des Sohnes Alfred Th. und der Schwiegertochter Annemarie geb. Baumgärtel führt sie sich bei guter Gesundheit wohl, vor allem als muntere Kameradin ihrer drei Enkel, die beiden männlichen davon stehen in ihren Diplom-Prüfungen, der eine zum diplomierten Brau-Ingenieur,

der andere zum Dipl.-Volkswirt. Die Großmutter weiß, daß sie es schaffen werden.

78. *Geburtstag*: Frau Klara Simon (Kegelg. 20) am 23. 11. in Beienrode b. Braunschweig. Sie nimmt alles, was ihr das Leben bietet, dankbar an. So hatte sie heuer die Freude, mit ihrer Tochter eine Fahrt nach Dänemark zu machen. Mit dem Altkreis war sie in der Lüneburger Heide und in der Holsteiner Schweiz.

75. *Geburtstag*: Frau Else Keil geb. Breit (Hauptstr. 65) am 16. 11. in Erlangen-Bruck, Bienenweg 8. — Frau Luise Simon, Baumeisters-Witwe (Richard-Wagner-Straße) am 10. 10. in Petersberg b. Fulda, Rhabanus-Maurus-Straße 51. — Herr Adolf Wunderlich (Herreng. 2002) am 3. 11. in Hambrücken/Baden, Weihererstraße 35.

70. *Geburtstag*: Herr Ernst Biedermann, Drogist, am 21. 11. in Schönwald, Rehauer Straße 24. — Frau Wanda Feßlmeier geb. Frank (Egerer Straße) am 16. 11. in Selb, Talstraße 4. — Herr Adolf Fuchs (Steinpöhl) am 11. 11. in Grötzingen, Uhlandstraße 21. — Herr Ernst Schleitzer (Oststraße) am 30. 11. in Walldorf b. Ffm, Nachtigallenweg 13.

65. *Geburtstag*: Herr Sonderschul-Konrektor a. D. Adolf Holay (Talstr. 1723) am 17. 10. in körperlicher und geistiger Frische im Kreise seiner Lieben in Eggenfelden, Färberstraße 7. — Frau Evi Kuttner (Hohenraingasse, Spinnereihäuser) am 11. 11. in München 80, Josephsburgstr. 58.

SPENDENAUSWEIS

Für Ascher Heimatverband mit Archiv, Heimstube und Hilfskasse: Im Gedenken an Herrn Dipl.-Kfm. Eduard Dötsch in Kassel von Edith Ritter Heidmühle 50 DM, Dr. Karl Kristl Vorra 25 DM — Statt Grabblumen für Frau Anna Förster in Marktoberdorf von Fam. Karl Rubner Kaufbeuren 20 DM — Statt Grabblumen für Frau Emma Jaeger in Bayreuth von Elfriede Künzel Neu-Ulm 30 DM, Fam. Walter Ludwig München 30 DM, Fam. Robert Wölfel Langenselbold 10 DM, Fam. Adolf Richter Groß-Gerau 10 DM, Fam. Kalbskopf Traunstein 25 DM — Statt Grabblumen für Herrn Wilhelm Vitzthum in Haunstein von Josef Schmidt Thiersheim 20 DM — Statt Grabblumen für Frau Greil Feig in Geisenheim von Frieda und Ida Heinrich Lich 20 DM — Statt Grabblumen für Herrn Friedrich Jacob in Kempton von Fam. Karl Rogler Kirchheim 10 DM — Als Dank für Geburtstagsgrüße seitens des Heimatverbandes und von alten Freunden: Hermann Jaeger Bayreuth 10 DM, Ida Zuber Wächtersbach 20 DM, Marie Böhm Nentershausen 10 DM, Leopold Müller Bauersbrunn 20 DM, Alma Jäckel Heidenheim 10 DM, Christof Riedel Silberbach 10 DM, Julie Flauger Eichendorf 20 DM, Hilde Aechter 10 DM, Rich. Eibl Nieheim 10 DM, Frieda Heinrich Lich 10 DM, Heinrich Rank Frankfurt 10 DM. — Sonstige Spenden: Dr. Karl Wolfram Heppenheim 50 DM, Klara Simon Beienrode (für Paketaktion) 10 DM.

Für die Ascher Hütte: Statt Grabblumen für die Herren Eduard Feig/Asch und Ernst Putz/Schönbach von den Aschern in Kirchheim 136 DM — Anlässlich ihres 80. Geburtstages von Ernestine Körbitz Lengries 30 DM — Im Gedenken an Herrn Friedrich Jacob in Kempton von Georg Frohning Kirchheim 25 DM — Anlässlich des Ablebens des Herrn Oberlehrer Heinrich Ebenhöf in Roding von Fam. Hans Zih Maintal 1 50 DM — Statt Grabblumen für Frau Ernestine Ludwig in Haid/Ost. von Ida Summerer Langen und den Familien Helmut und Robert Summerer Egelsbach 30 DM — Statt Blumen für Frau Anna Förster in Marktoberdorf von Elsa Penzel Aitrang 15 DM — Anlässlich seines 75. Geburtstages von Ing. Hermann Hilf Holzkirchen 50 DM — Sonstige Spenden: Alfred Kindler Bad Homburg 100 DM, Lorenz Wunderlich Schwarzenbach/W. 25 DM.

Abgeschlossen am 6. November 1974

Unsere Toten

Im Alter von 82 Jahren starb in Schwäbisch Hall unser langjähriger Mitarbeiter für Haslau, Herr Anton Wagner (Garber-Toni) nach kurzem Krankenlager. Ein kerniger Egerland-Bauer, der aus seinem Herzen nie eine Mördergrube machte, ein allen heimatlichen Belangen aufgeschlossener Mensch und ein gründlicher Kenner all dessen, was Haslau ausmachte, ist mit ihm heimgegangen. Was immer er für den Rundbrief schrieb — und das war in früheren Jahren sehr viel — schöpfte er aus dem Gedächtnis und der Erinnerung und brachte es in klarer Handschrift zu Papier. Oft vertrat er eigenwillige Ansichten, über de-

BREIT

RUM - LIKORE - PUNSCH

sind längst ein Gütebegriff sudeten-deutschen Geschmacks. Wir liefern über 60 Sorten direkt an Sie! Ab DM 30.- portofreie Zusendung. Fordern Sie bitte unsere Preisliste an!

Karl Breit, 7336 Ugingen, Postf. 66
Brennerei und Spirituosenfabrik
Bleichereistr. 41, Tel. (07161) 3521

Wir empfehlen z. Selbstbereitung von
RUM, LIKOREN und PUNSCH

STELLA -Essenzen

1 Flasche für 1 Liter ab DM 2,10 -
45 Sorten - Bei Essenzen ab 4 Fla-
schen portofrei. In Apotheken und
Drogerien oder beim Hersteller

K. Breit, 732 Göppingen, Postf. 208

ren Berechtigung er klug zu diskutieren wußte. Immer aber diktierte tiefe Heimatliebe seine Beiträge, die von seinen Landsleuten interessiert erwartet und eifrig gelesen wurden. Der Garber-Toni fehlte auf keinem Treffen in Rehau, Selb, aber auch in Marktredwitz und Schirmding. Man konnte ihn in Archiven und Heimatstuben begegnen, wie er still und intensiv von Stück zu Stück ging, ein gründlicher Betrachter, ein echt Befäster. Mit Anton Wagner verlor die Haslauer Ortsgeschichte einen hervorragenden Wissens-träger, der Rundbrief einen wertvollen Mitarbeiter, der sich nach langer Pause eben wieder zur Abfassung von Beiträgen angeschickt hatte.

In Kassel-Kirchditmold, Am Hange 25, erlag am 2. 9. Herr Dipl.-Kaufmann Eduard Dötsch im Alter von 67 Jahren einem Herzinfarkt. Er hatte daheim bei der Firma Chr. Geipel & Sohn eine verantwortungsvolle Vertrauensstellung als Nachfolger des Prokuristen Ernst Wagner (Sackgaßwagner) inne. Nach dem Zusammenbruch hatte er als Kriegsgefangener und Zwangsarbeiter im Hydrierwerk Maltheuern bei Dux schwere Zeiten mitzumachen. Nach der Vertreibung setzte sich der versierte Kaufmann rasch wieder durch. Er war lange Jahre Verlagsdirektor bei der Kasseler Zeitung und bekleidete anschließend eine leitende Stelle in einem bedeutenden Kasseler Großhandelsunternehmen. Sein großer Freundeskreis, der sein geselliges Wesen und seinen schlagfertigen Humor sehr zu schätzen wußte, war von seinem völlig unerwarteten Tode tief betroffen.

Im Alter von 77 Jahren starb in Baintd b. Ravensburg Herr Gustav Klier, ehemaliger Stickmeister bei der Firma Max Köhler in Asch. Er war der Heimat in großer Anhänglichkeit verbunden und ein besonders fleißiger Rundbriefleser. Seinen Lebensabend verbrachte er in seinem Bekanntenkreise hochgeachtete Mann in Wohngemeinschaft mit seiner Tochter, der Lehrerin Hilde Roth.

In Reichenbach/Vogtland starb am 8. Oktober an einem Herzschlag Frau Ida Kuhn geb. Künzl aus Wernersreuth. Die Urne mit ihrer Asche wurde am 14. Oktober beigesetzt.

In Haid-Ansfelden/Österreich starb im Alter von 89 Jahren Frau Ernestine Ludwig, daheim als Fürsorgerin in weiten Kreisen bekannt und beliebt. Aus der Zeit ihrer Tätigkeit im Ascher Bürgerheim steht sie noch in guter Erinnerung, ebenso als Heimleiterin im Fürsorgeheim Neuenbrand. Vor zwei Jahren übersiedelte sie aus Rehau nach Österreich, um in der Nähe ihrer Neffen ihren Lebensabend zu verbringen. Ein Schlaganfall setzte ihrem

die Gasmeisterei



Fertige Betten, Bettfedern (auch handgeschliffen) Karo-Step-Flachbetten, Bettwäsche, Inlette, Woll-Anti-Rheuma + Daunendecken, Umfassendes Angebot, auch Muster kostenlos. Schreiben Sie noch heute eine Karte an

BETTEN-BLAHUT
Stammhaus Deschenitz/Böhmerwald
Jetzt 8908 Krumbach Gänshalde 142
gegründet 1882

Soziale Spalte

Im nächsten Jahre wieder Rentenerhöhung

Das Bundeskabinett hat Rentenerhöhungen um rund elf Prozent für rund 12 Millionen Rentner beschlossen. Bundesarbeitsminister Arendt stellte dazu fest, daß die Renten aus den gesetzlichen Rentenversi-

cherungen damit seit 1969 um 83,5 Prozent erhöht werden. Die Renten aus der gesetzlichen Unfallversicherung werden zum 1. Jänner 1976 um 11,8 Prozent angehoben und die Altersgelder in der Altershilfe für Landwirte werden zum gleichen Zeitpunkt um 11,1 Prozent aufgebessert. Diese Erhöhung kommt rund 625 000 Beziehern von Altersgeld und Landabgaberechte zugute.

Für die zahlreichen Aufmerksamkeiten zu unserer **Diamantenen Hochzeit**, seitens unserer lieben Heimatfreunden wollen wir unseren herzlichsten Dank aussprechen.

Robert Hofmann und Frau Helene
geb. Stöhrer
6301 Rabenau-Odenhausen,
Appenbörnerweg Nr. 4

Leider ist es uns nicht möglich, allen lieben Heimatfreunden, die unserer **Goldenen Hochzeit** in Wort und Schrift, sowie mit Blumengrüßen gedachten, einzeln und persönlich zu danken. Wir wollen deshalb unseren nicht weniger herzlichen Dank an dieser Stelle zum Ausdruck bringen!
Neuenhain, November 1974
Otto und Betty Fedra

gesegneten Leben nun ein Ende.

Bereits am 4. April d. J. starb in Salzburg im Alter von 87 Jahren Herr Benno Pöpel, ehemals Gasmeister an der Ascher Gasanstalt und als solcher weiten Kreisen der Bevölkerung bekannt gewesen. Ob seiner steten Freundlichkeit und seines geradlinigen Charakters genoß er allgemeines Ansehen. Lm. Pöpel war wenige Wochen vor seinem Tode von Schifferstadt/Rheinpfalz zu seiner Tochter Luise Serenyi nach Salzburg, Schützenstraße 12, übersiedelt, die bereits mit 17 Jahren von Asch wegkam und seit 30 Jahren in Salzburg lebt.

Am 2. November erlag im Krankenhaus Marktredwitz Herr Georg Singer im Alter von 79 Jahren nach wenigen Tagen einer plötzlich aufgetretenen Gallen-Erkrankung. Der gebürtige Graslitzer kam mit 14 Jahren nach Asch, arbeitete zunächst im Textilgeschäft Fischer und machte sich 1921 mit einem Manufaktur- und Schnittwarengeschäft unterhalb des Hotels Löw selbständig. Nach der Vertreibung begann Georg Singer 1947 in Hohenberg/Eger wieder mit einem Einzelhandelsgeschäft. Nach Jahren härtester Arbeit konnte er 1953 in das eigene Haus mit Ladengeschäft in der Kirchstraße umziehen. Im Jahre 1968 übergab er das Geschäft seiner Tochter Inge Wagner, war aber bis zuletzt mittätig; so erledigte er bis zu seiner Erkrankung noch den ganzen Zahlungsverkehr. In Hohenberg und Umgebung ist die Firma „Georg Singer, Textil- und Modewaren“ längst ein fester Begriff geworden.

WOHIN IM ALTER?

LANDSLEUTE

lassen sich vormerken für einen angenehmen Ruhesitz mit Betreuung und Verpflegung im

ADALBERT-STIFTER-WOHNHEIM

8264 Waldkraiburg (Oberbayern)
Münchener Platz 13-15

Auskunft und Prospekt nur durch
HEIMWERK E. V. 8 MÜNCHEN 40
Josephspl. 6 - Tel.: 089 / 37 12 33

ASCHER RUNDBRIEF

Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. - Mitteilungsblatt des Heimatverbandes Asch e. V. - Erscheint monatlich mit der ständigen Bilderbeilage „Unser Sudetenland“. - Viertelj.-Bezugspr. DM 4.50 einschl. 5,5% Mehrwertsteuer. - Verlag und Druck: Dr. Benno Tins Söhne OHG, 8 München 50, Grashofstraße 9, Inh. Karl und Konrad Tins, beide München. - Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Benno Tins, München 50, Grashofstraße 9. - Postscheckkonto München Nr. 1121 48-803 - Bankkonten: Raiffeisenbank Mü.-Feldmoching Nr. 0024 708, Stadtparkasse München 33/100793. - Fernruf (089) 3 13 26 35. - Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, 8 München 50, Grashofstraße 9.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am 6. Oktober 1974 plötzlich und unerwartet unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma

MARGARETE FEIG, geb. Merz

im 64. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

Familie Horst Feig

Lieselotte Memmler, geb. Feig, und Familie

Heinz Feig und Frau

Geisenheim/Rhg., Erlöhstraße 11 - früher Asch, Rolandgasse 1

Nach Gottes Willen verschied nach kurzer, schwerer Krankheit plötzlich und unerwartet mein stets treusorgender Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa und Uropa

GEORG SINGER

Kaufmann

* 6. 11. 1895 † 2. 11. 1974

Sein arbeitsreiches Leben war stets Fürsorge und Liebe für die Seinen.

Hohenberg an der Eger, Kirchstraße 9 - früher Asch, Schwindgasse 2022

In Trauer und Dankbarkeit:

Käthe Singer, Gattin

Marianne Voit, Tochter, mit Familie

Ingeborg Wagner, Tochter, mit Familie

Mein lieber Mann, unser lieber Vater, Bruder, Großvater, Urgroßvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

ANTON WAGNER

Bauer und Fuhrunternehmer

* 15. 12. 1892 in Haslau

ist am 21. Oktober 1974 nach kurzer, schwerer Krankheit sanft entschlafen.

In stiller Trauer:

Die Gattin Anna Wagner, geb. Brusch

die Kinder Margarete Lang, geb. Wagner, mit Familie

Hilde Sölch, geb. Wagner, mit Familie

Gertrud Gamm, geb. Wagner, mit Familie

und alle Verwandten

Schwäbisch-Hall, Hauffstraße 14 - früher Haslau

Kurz vor ihrem 62. Geburtstag verstarb meine liebe Mutter,
Frau

HILDE GRIESSHAMMER, geb. Jahn

am 18. Oktober 1974.

In stiller Trauer:
Helmut Jahn

8542 Roth, Aurachweg 6 — früher Asch, Schloßgasse

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

EMMA JAEGER, geb. Wölfel

* 19. 5. 1901 † 23. 9. 1974

In stiller Trauer:
Hermann Jaeger, Gatte
Imgard Schneider mit Familie
Ernst Jaeger mit Familie

858 Bayreuth, Körnerstraße 7 — 8584 Kemnath, Amberger
Straße 53 — früher Asch, Bayemstraße 2404

Für bereits erwiesene und noch zuge dachte Anteilnahme
herzlichen Dank.

Schwere Sorgen gehen oft erst dann zu Ende,
wenn sie ein tiefer Schmerz ablöst.

GUSTAV KLIER

Stickmeister a. D.

* 3. 2. 1897 † 19. 10. 1974

Ein Leben voll Arbeit und Fürsorge hat im Alter von 77 Jah-
ren seine Vollendung gefunden.

In stiller Trauer:
die Tochter: Hilde Roth, geb. Klier
die Enkel: Elke Hofmann mit Mann
Ursula und Jürgen

7985 Baidt/Ravensburg, Kiesgrubenstraße 12
früher Asch, Hauptstraße 126

Am Ziele ihres Erdendaseins angelangt ist unsere liebe
Tante und Großtante, Frau

ERNESTINE LUDWIG

* 20. 8. 1885 † 13. 10. 1974.

Wir haben uns von unserer lieben Tante in aller Stille, ihrem
Wunsche gemäß, im Urnenhain Linz und auf dem evangeli-
schen Friedhof Traun verabschiedet.

Für bereits erfolgte Beileidsbezeugungen unseren aufrichtigen
Dank.

In stiller Trauer:
Die Neffen

Dipl.-Ing. Gustav Schuster
A-3021 Preßbaum
Hauptstraße 74 a

Walter Ludwig
A-4053 Haid
Neusiedlerstraße 15

im Namen aller übrigen Verwandten

Nach langem, mit viel Geduld ertragenem Leiden verschied
am 19. Oktober 1974 meine liebe Schwester, unsere Schwä-
gerin, Tante und Patin, Frau

ELISABETH KUNZEL, geb. Goldschald

im Alter von 78 Jahren.

Ihrem Wunsche gemäß wurde sie in aller Stille am 22. Okto-
ber im Krematorium in Selb eingeäschert.

In stiller Trauer:

Margarethe Krauthem, geb. Goldschald, Schwester
Gustav Krauthem, Schwager
Herta Müller, geb. Krauthem, mit Familie
Karin Rösch, geb. Müller, mit Familie
nebst allen Anverwandten

Für alle Beweise der Anteilnahme danken wir herzlich.
Marktredwitz, Rosenstraße 36 — früher Wernersreuth



Plötzlich und völlig unerwartet verstarb an einer
heimtückischen Krankheit mein bester Lebens-
kamerad, meine liebe Frau, unsere liebe Schwester,
Schwägerin, Tante und Patin, Frau

MARIA-THERESIA PETER, geb. Schaller

* 29. 5. 1911 † 1. 10. 1974

Die Aussegnung und Einäscherung fand in aller Stille im
Krematorium in Selb statt.

Speichersdorf, z. Zt. Kreiskrankenhaus Kemnath
früher Asch, Bürgerheimstraße 4

Selb, Bernburg/DDR, Frankleben/DDR, Kirchenlaibach,
Coburg, Hamburg-Billstedt, Nidda/Harb, Hobart/Australien.

In Liebe und Trauer:
Ernst Peter
und Hinterbliebene

Meine geliebte Mutter und Schwiegermutter, unsere gütige
Oma, Uroma, Schwester, Schwägerin, Tante und Patin

Frau LINA WAGNER

starb am 10. Oktober 1974 ganz unerwartet infolge eines
Verkehrsunfalles. Sie schied von uns im 83. Lebensjahr, ihre
Angehörigen in tiefem Leid zurücklassend.

Marktoberdorf — früher Schönbach 174

Gustav und Ilse Wagner, Marktoberdorf, Krankenhausstr. 39
die Enkel: Erwin und Edith Wagner
Renate und Jürgen Reitebuch

die Urenkel: Oliver, Elke, Tanja und Simone
die Geschwister: Berta Walter, Hermann Gebhardt und Fam.
Rudolf Gebhardt und Familie
Gustav Pöpperl, Schwager mit allen Angehörigen

STATT KARTEN

Für die liebevolle, aufrichtige Teilnahme, die wir bei dem
großen Verlust meines lieben Mannes, unseres guten Vaters,
Schwiegervaters und Großvaters

FRIEDRICH JACOB

erfahren durften, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Kempton, Am Illerdamm 4 — im November 1974

Ernestine Jacob, Ehefrau
Marianne Schmid, Tochter
Meinrad Schmid, Schwiegersohn
Renate Schmid, Enkelin